Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Amtliches Verkündigungs-Blatt für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2,20 RM.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf. — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch), Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag).

Nr. 204 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10. — Burscheid, Montag, 1. September 1930 — Fernsprech-Anschluß Nr. 31. Postscheckkonto 28571 Köln — 70. Jahrgang

Was kosten Reichstagswahlen?

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Die durch die Reichstagswahlen bei den Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden entstehenden Kosten (bare Auslagen) werden in der Hauptsache vom Reiche getragen. Das Reich erstattet den Ländern die bei ihnen entstandenen Kosten voll und vergütet den Gemeinden vier Fünftel ihrer Aufwendungen, während ein Fünftel von den Gemeinden selbst getragen wird. Bei den Maiwahlen 1928 betrugen die Aufwendungen des Reichs 1 582 000 RM; davon wurden den Gemeinden erstattet 1 136 000 RM, die Kosten der Landesbehörden betrugen 372 000 RM, die der Reichsbehörden 74 000 RM. Außerdem wurden 284 000 RM von den Gemeinden selbst getragen. Mithin betrug die Gesamtausgabe der öffentlichen Hand 1 866 000 RM. Mit der Reichstagswahl 1928 waren in verschiedenen Ländern, zum Beispiel Preußen, Bayern, Württemberg, Landeswahlen oder Wahlen zu kommunalen Körperschaften verbunden. Hierdurch haben sich die Ausgaben des Reiches auf einen der Zahl der verbundenen Wahlen entsprechenden Bruchteil vermindert. Mit der Reichstagswahl im September 1930 werden nur die Landeswahlen in Braunschweig verbunden. Dementsprechend werden die Aufwendungen des Reiches bei dieser Wahl höher sein. Sie werden auf 2 350 000 RM und die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand auf 2 800 000 RM geschätzt.

Wahlvorstand u. Parteiabzeichen

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Bei den letzten Wahlen sind in einigen Wahlstellen von Dresden zu Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, daß Mitglieder des Wahlvorstandes während der Ausübung ihres Dienstes politische Abzeichen trugen.

Auf Anfrage der sächsischen Regierung hat sich der Reichsminister des Innern wie folgt geäußert:

Der Abstimmungsvorstand ist ein staatliches Organ zur Vornahme der Wahl. Seine Mitglieder bekleiden ein staatliches Ehrenamt. Sie werden durch Handschlag verpflichtet. Ungeachtet des Umstandes, daß bei Berufung der Beisitzer die verschiedenen Parteien zu berücksichtigen sind, sind die Mitglieder des Abstimmungsvorstandes zu strengster Unparteilichkeit verpflichtet.

Die Mitglieder des Abstimmungsvorstandes haben, gleichviel welcher politischen Partei sie angehören, bei ihrer Amtsführung diejenigen Rücksichten zu nehmen, die durch ihre Stellung als Mitglieder eines staatlichen Organs bedingt sind. Sie haben besonders parteiliche Kundgebungen zu vermeiden, die, wie z. B. das sichtbare Tragen gewisser Abzeichen, geeignet sind, bei Andersdenkenden Anstoß zu erregen. Der Abstimmungsvorsteher wird zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes, die mit parteipolitischen Abzeichen erscheinen, nahezulegen haben, das Abzeichen während der Ausübung ihrer Tätigkeit abzulegen. Wird diesem Ersuchen nicht entsprochen, so hätte der Abstimmungsvorsteher die Beisitzer im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während der Abstimmungshandlung durch einen anderen Wähler zu ersetzen.

Der Großhandelsindex

wtb. **Berlin**, 31. Aug. Die auf den Stichtag des 27. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,8 v. H. auf 124,0 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 2,0 v. H. auf 115,4 gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,3 v. H. auf 147,1 und diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,1 v. H. auf 149,1 nachgegeben.

Der Lebenshaltungsindex

wtb. **Berlin**, 30. Aug. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats August auf 148,8 gegenüber 149,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 v. H. zurückgegangen. Innerhalb der Bedarfsgruppe „Ernährung" haben vor allem die Preise für Gemüse nachgegeben. Die Preise für Bekleidungsgegenstände haben ihren Rückgang verstärkt fortgesetzt.

Polnische Unverschämtheit

Demonstrationen und Tätlichkeiten gegen deutsche Konsulate in Polen

Deutschfeindliche Kundgebung in Warschau

wtb. **Warschau**, 1. Sept. (Funkspruch.) Am Sonntag mittag fand hier auf dem Theaterplatz eine Volkskundgebung gegen die Rede des Reichsministers Treviranus und gegen die deutschen Revisionsbestrebungen im Osten statt. In Anbetracht des schönen Wetters hatten sich etwa 15 000 Personen, darunter auch zahlreiche Neugierige, eingefunden. Der Direktor der halbstaatlichen Landwirtschaftsbank General Gorecki, hielt eine gegen die deutschen Ansprüche auf polnisches Gebiet gerichtete Rede, wobei er u. a. auch die gegen Polen gerichtete Aktion der Ukrainer mit deutschem Gelde in Verbindung brachte. Hier wurden entsprechende Entschließungen angenommen. Mehrere hundert Demonstranten, zumeist halbwüchsige Burschen, wollten dann noch vor der deutschen Gesandtschaft eine Kundgebung veranstalten. Die Straße, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet, war jedoch inzwischen auf beiden Seiten von starken Polizeiabteilungen, die eigens zu diesem Zweck mit Stahlhelmen ausgerüstet waren, abgesperrt worden. Die Menge versuchte wiederholt, den Polizeiriegel zu durchbrechen, die Schutzmannschaft konnte jedoch die Absperrung aufrecht erhalten.

Demonstrationen in Kattowitz

wtb. **Kattowitz**, 1. Sept. (Funkspruch.) Eine vom polnischen Westmarkenverein hier einberufene Protestkundgebung gegen die Rede des Reichsministers Treviranus stellte sich als eine schlimme Hetze gegen die deutsche Minderheit dar. Obwohl die Mehrzahl der Teilnehmer aus abkommandierten „Aufständischen", Beamten usw. aus den entlegensten Ortschaften bestand, denen freie Bahnfahrt und freie Verpflegung zugesagt war, war die Teilnehmerzahl verhältnismäßig gering. Etwa 1 000 Menschen versammelten sich vor dem Stadttheater in Kattowitz. Nach mehreren Ansprachen, die sich gegen die bekannte Rede des Reichsministers Treviranus richteten, setzte sich ein Demonstrationszug in Richtung zum deutschen Generalkonsulat in Bewegung. Es wurden Polizeikräfte eingesetzt, um den Zug abzudrängen. Trotzdem gelang es den Demonstranten, die polizeiliche Absperrung zu durchbrechen und im Sturmschritt nach dem Gebäude des deutschen Generalkonsulats zu eilen, wo dem Zuge ein zweites Polizeiaufgebot sich entgegenstellte. Nachdem sich die Polen in Beschimpfungen der Deutschen ergangen und das Rotalied und die Nationalhymne gesungen hatten, begab sich der Zug nach dem Wojewodschaftsgebäude, um dem Wojewoden Grazynski eine Entschließung zu überreichen mit der Bitte, diese an den Marschall Pilsudski weiterzuleiten. Während des Zuges wurden vor den Geschäftslokalen der deutschen Zeitungen Drohrufe laut. Starke Polizeiabteilungen, die dort stationiert waren, verhinderten aber Ausschreitungen.

In der Resolution wurde versichert, daß Polen bis zum letzten Blutstropfen jeden Fußbreit polnischen Bodens verteidigen werde. Vom Völkerbund wird verlangt, Deutschland zu zwingen, eine Versicherung abzugeben, daß die Westgrenzen Polens unantastbar seien. Ebenso soll der deutsche Vertreter beim Völkerbund veranlaßt werden, „die Provokation gegen Polen" zu unterlassen. Es wird weiter gefordert, daß alle in Oberschlesien beschäftigten Reichsdeutschen ausgewiesen werden, weil sie der polnischen Wirtschaft (!) schadeten.

Die weiteren Forderungen lauten:

Aufteilung des deutschen Großgrundbesitzes zugunsten der polnischen Arbeiterschaft, Auflösung des deutschen Volksbundes und aller deutschen Organisationen. Entziehung des Postdebits für die reichsdeutschen Zeitungen, in denen eine Grenzrevision gefordert werde, Boykott der deutschen Presse in Oberschlesien, die eine illoyale Haltung eingenommen habe, schärfstes Vorgehen gegen die deutschen Gemeindevertreter, die sich mit den Protestentschließungen, die von den polnischen Parteien eingebracht worden sind, nicht solidarisch erklärt haben.

Deutschenhetze auch in Lodz

wtb. **Lodz**, 1. Sept. (Funkspruch.) Meldung der polnischen Telegraphenagentur. Am Sonntagnachmittag ist eine Gruppe halbwüchsiger Burschen plötzlich vor den Häusern, in denen die Redaktionsräume der in Lodz erscheinenden deutschen Tagesblätter „Freie Presse" und „Lodzer Volkszeitung" untergebracht sind, erschienen. Es wurden Fenster eingeschlagen. Eine zweite Gruppe von Demonstranten ist unerwartet vor dem Hause erschienen, in dem das deutsche Konsulat untergebracht ist. In diesem Hause wurden mehrere Fenster in den Privatwohnungen eingeschlagen. In beiden Fällen schritt die Polizei sofort ein und verhinderte weitere Ausschreitungen. Die Untersuchung der Fälle wurde sofort energisch eingeleitet.

Ein furchtbares Familiendrama

cnb. **Berlin**, 1. Sept. (Eig. Radiomeld.) **Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der Nacht zum Sonntag im Südosten Berlins, in Alt-Glienicke ab. Der Straßenbahnschaffner Kuhlmey ermordete seine Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich dann, die Taschen seiner Kleider voll schwerer Gewichte, von der Oppenbrücke in den Teltowkanal. Es wird angenommen, daß Familienstreitigkeiten den Straßenbahnschaffner — einen anständigen, fleißigen Menschen, der niemals trank und seinen Dienst mit größtem Eifer versah — zur Tat veranlaßt haben.**

Bombenanschlag auf das Reichsgericht?

wtb. **Leipzig**, 31. Aug. Am Reichsgericht-Eingang Wächterstraße wurde gestern ein brauner Pappkarton gefunden, in dem sich eine Weckeruhr, eine Eierhandgranate, verbunden mit einer Taschenlampenbatterie und eine Flasche, die Steinschutt enhielt, befanden. Sofort verständigte Polizei brachte den Apparat in Sicherheit. Die Eierhandgranate war, wie die Untersuchung ergab, mit Pikrinsäure gefüllt. An der Seite des Pappkartons waren mit Bleistift Hammer und Sichel gezeichnet. Selbst wenn die Eierhandgranate zur Explosion gebracht worden wäre, würde nur eine unbedeutende Wirkung eingetreten sein. Die polizeilichen Ermittelungen sind sofort aufgenommen worden.

Generaloberst von Seeckt über die Außenpolitik

cnb. **Dortmund**, 31. Aug. (Eig. Meld.) In einer von der deutschen Volkspartei einberufenen Wahlversammlung sprach hier Generaloberst a. D. von Seeckt. Er sagte u. a., die wichtigsten Ziele seien in der Außenpolitik die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat, d. h., die Wiederherstellung einer ihm seiner Größe nach zukommenden Stellung in der Welt. In Bezug auf den Briandschen Vorschlag sagte von Seeckt, daß man sich einer Zusammenarbeit nicht widersetzen wolle, sondern solange mitarbeiten könne, wie Deutschlands Interessen hierbei gewahrt werden.

Der Kampf gegen den Vertrag von Versailles und die Befriedigung der deutschen Wünsche sei für die Beruhigung und die Erstarkung des gegenwärtigen Europas so wichtig, daß wir für unsere Beteiligung den Preis der Wiederherstellung unserer Souveränität fordern müßten.

Das Vertrauen zur Führung in der Außenpolitik müsse wiederhergestellt werden, ohne daß man von den Führern verlange, genau vorher zu sagen, wie sie es machen wollen. Das Ziel der Außenpolitik bleibe Verständigung, Friede, Zusammenleben. Das Zusammenleben bedinge die Wiederherstellung der Macht, um nicht von den anderen beherrscht zu werden und um die deutschen Brüder in der Welt schützen zu können. Im Osten sei das Ziel die Erhaltung des Deutschtums.

Der Korridor sei eine dauernde Bedrohung für Ostpreußen.

Mit Italien, dessen Faschismus kein Ausfuhrartikel sei, und mit Rußland, das als großer Nachbar unserer Grenzen jederzeit einen Stein im Brett der deutschen Politik bedeute, müßte Deutschland in Frieden und Freundschaft leben, auch wenn man ihre außenpolitischen Ziele ablehne.

Zur Abrüstung auf den Stand, auf den Deutschland zurückgeschraubt sei, würden die anderen Staaten niemals gehen. Daher müsse ein Rüstungsausgleich angestrebt werden, der auch Deutschland in die Reihe von souveränen Staaten wieder zurückversetze. Die großen Rüstungen in Frankreich und die Milliardenausgaben für dessen Heer seien eine Bedrohung für Deutschland.

In der Wirtschaft sei zur Förderung der Sparsamkeit und bis zur Erreichung dieses Zieles nicht um staatliche Zwangsmittel herumzukommen. Einen gewaltsamen Eingriff, wie die Diktatur könne nur ein Notstand rechtfertigen.

Die „Europäische Union"

wtb. **Paris**, 31. Aug. (Tel.) Temps veröffentlichte gestern einen Vorentwurf zur Organisation der Europäischen Union, der von einem Ausschuß der internationalen Juristen-Vereinigung ausgearbeitet worden ist. Diese Vereinigung hat in ihrer Sitzung am 26. Juni 1930 einen Ausschuß eingesetzt, dem u. a. Millerand und Politis angehören.

Der von dem Ausschuß vorbereitete Entwurf umgrenzt die Grundlinien der Europa-Union wie folgt:

1. Die Europäische Union darf nicht ein Staatenbund im politischen Sinne des Wortes sein, also in einfachen periodischen Zusammenkünften von Vertretern der Staaten bestehen. Es wäre vielmehr wünschenswert, ein engeres Band, etwas Realeres und Wirksameres zu schaffen. 2. Die europäische Organisation müßte die größtmöglichste Zahl der europäischen Länder umfassen. Sie müßte etappenweise verwirklicht werden. 4. Sie soll sich im Rahmen des Völkerbundes bilden und in diesem Rahmen halten, und zwar in Anwendung des Artikels 21 des Völkerbundsstatuts. 5. Die europäische Organisation ist gegen die Bildung von Staatengruppen regionalen Charakters in ihrer Mitte. 6. Sie wird gegen keinen Staat und gegen keine Staatengruppe gerichtet sein, weder innerhalb noch außerhalb des europäischen Kontinents. 7. Die europäische Organisation müßte auf der Gleichberechtigung aller Staaten und auf dem Respekt vor der Souveränität beruhen.

Als Organe dieser Europäischen Union empfiehlt der Vorentwurf Konferenzen, den Rat, die Ausschüsse und das Sekretariat. Was die internationalen europäischen Konferenzen betrifft, so soll jeder Staat, der die Mitgliedschaft der Union besitzt, bis zu drei Vertreter auf die Konferenz entsenden können, aber nur über eine Stimme verfügen. Der Rat soll sich aus drei Arten von Vertretern zusammensetzen: 1. Einem ständigen Vertreter folgender Staaten: Deutschland, England, Frankreich, Spanien und Italien; 2. je einem Vertreter von innerhalb der Union bestehenden regionalen Staatengruppen; 3. zwei Vertretern von Staaten, die keiner der unter 2. genannten regionalen Staatengruppen angehören.

Es folgen Angaben über die Aufgaben der Ausschüsse und des Sekretariats und Bestimmungen über die Errichtung von regionalen Staatengruppen innerhalb der Europäischen Union. Als Ausführungsbestimmungen ist noch interessant, daß die europäischen Tagungen Beschlüsse mit vier Fünftel-Mehrheit der auf der Versammlung vertretenen Mitglieder sollen fassen können, wenn es sich um reglementarische Fragen handelt, daß jedoch Einstimmigkeit gefordert wird, wenn es sich um Probleme anderen Charakters handelt. Als Sitz der Union wird Genf vorgeschlagen.

Politische Zusammenstöße in Hamburg

wtb. **Hamburg,** 1. Sept. (Funkspruch.) In der letzten Nacht um 1½ Uhr entstand in der Kolbergstraße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, an der sich etwa 40 Personen beteiligten. Ein Kommunist erlitt eine Hüftverletzung durch einen Messerstich, während ein Nationalsozialist durch Hüftschuß erheblich verletzt wurde. Einige weitere Personen wurden durch Schläge leichter verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm insgesamt 13 Personen fest. In den in der Nähe befindlichen Lokalen beider Parteien wurde erheblicher Sachschaden angerichtet.

wtb. **Hamburg,** 1. Sept. (Funkspruch.) Wie die Polizeibehörde mitteilt, wurden gestern abend gegen 9 Uhr Angehörige des Reichsbanners beim Passieren der Straße am Lübecker Tor aus den Anlagen heraus von Nationalsozialisten mit Flaschen und Steinen beworfen und auch beschossen. Bei dem sich daraus entwickelnden Zusammenstoß wurden mehrere Personen mehr oder minder schwer verletzt. Ein Angehöriger des Reichsbanners erhielt einen Oberschenkelschuß, ein anderer trug erhebliche Kopfverletzungen davon, während zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche verletzt wurden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her, nahm 25 Verhaftungen vor und beschlagnahmte dabei einen Revolver und mehrere Hiebwaffen.

Die Agrarkonferenz der Oststaaten

wtb. **Warschau,** 1. Sept. Die Konferenz der acht östlichen Agrarstaaten, an der neben Polen, Estland, Lettland, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn, Südslawien und Bulgarien beteiligt waren, hat am Samstag nachmittag ihre Arbeiten beendet. Es wurden hierbei einstimmig eine Reihe von Entschließungen gefaßt. Hiernach verpflichten sich die auf der Konferenz vertretenen Staaten, die Mittel zu prüfen, die zu einer Neuorganisation des Exports von Agrarprodukten führen können, damit die Menge der ausgeführten Produkte den Bedürfnissen der Einfuhrmärkte entspreche Die Staaten sollen sich bemühen, zwei- und mehrseitige Abkommen über den Export der verschiedenen Agrarprodukte zu schließen. Zu diesem Zweck wäre es notwendig, in jedem Staat eine Organisation zu schaffen, die die Einheitlichkeit der Verkaufspolitik gewährleisten soll. Weiter wollen die auf der Konferenz vertretenen Staaten dem Völkerbund gemeinsame Vorschläge unterbreiten, die mittels einer internationalen Konvention die Abschaffung von Exportprämien auf Agrarprodukte zum Ziele haben. Eine besondere technische Kommission soll so rasch als möglich zusammentreten, um einen solchen Vorschlag vorzubereiten und allenfalls auch einen Entwurf dieser in Betracht kommenden Konvention auszuarbeiten.

Endlich ist die Konferenz noch übereingekommen, daß sich die beteiligten Staaten beim gegenseitigen Export von Agrarprodukten wegen der Meistbegünstigung noch eine mengenmäßige Bevorzugung einräumen. Um alle diese geplanten Arbeiten zu zentralisieren, die gefaßten Entschließungen zu verwirklichen und weitere Konferenzen vorzubereiten, haben die auf der Konferenz vertretenen Staaten beschlossen, ein ständiges wirtschaftliches Studienkomitee, dessen Sitz bisher noch nicht feststeht, ins Leben zu rufen.

Auflösung von Sejm und Senat

wtb. **Warschau,** 31. Aug. Durch Verordnung des Staatspräsidenten Moscicki wurden heute Sejm und Senat aufgelöst. In dem Schreiben heißt es: Nach reiflicher Erwägung habe ich festgestellt, daß die wichtigste Aufgabe für die Arbeit sämtlicher Bürger die Verbesserung der grundlegenden Rechte ist, durch die der Staat regiert wird, da dieselben die Grundlage sämtlicher im Staate bestehenden Gesetze bilden. Die Verbesserung ist notwendig, da sich das gegenwärtig herrschende Chaos bisher leider nicht beseitigen ließ. Nachdem ich zu der Ueberzeugung gelangt bin, daß ich dies trotz meiner Bemühungen durch den gegenwärtigen Sejm nicht erreichen kann, habe ich beschlossen, auf Grund des Artikels 26 der Verfassung Sejm und Senat mit dem 30. August aufzulösen und bestimme als Wahltermin den 16. November für den Sejm und den 23. November 1930 für den Senat.

Tagung des ökumenischen Rates für praktisches Christentum

wtb. **Lausanne,** 31. Aug. (Tel.) Der ökumenische Rat für praktisches Christentum, der sogenannte Fortsetzungsausschuß der Stockholmer Weltkirchenkonferenz tagt zurzeit in Chexbres. Die Konferenz, die vom 30. August bis 5. September dauert, vereinigt 80 bis 90 Delegierte, unter ihnen die obersten Leiter der christlichen Kirchenbehörden, bedeutender Professoren der Theologie usw. Während die Konferenz von Lausanne die Frage „Glaube und Organisation der Kirche" besprach, erörtert die Konferenz in Chexbres die kirchliche Einheit auf der Basis des praktischen Lebens und der sozialen christlichen Tat. Die öffentlichen Sitzungen finden in Vevey statt. U. a. sind folgende Delegierte eingetroffen: Dr. Cadman, Präsident der vereinigten Kirchen von Nordamerika, Amundsen, Bischof von Dänemark, Erzbischof Soederblom, Prof. Dibelius-Heidelberg, D. Dr. Kappler.

Die baugewerbliche Produktion

Eröffnung der 25. Leipziger Baumesse.

wtb. **Leipzig,** 31. Aug. Mit einer Festsitzung wurde gestern nachmittag die Leipziger Baumesse aus Anlaß der diesjährigen Herbstmesse eröffnet. Die Baumesse findet nun bereits zum 25. Male statt.

In der Festsitzung begrüßte der Vorsitzende des Direktoriums des Leipziger Meßamtes, Dr. Raimund Köhler, die etwa 200 Gäste, unter ihnen Vertreter der Staatsregierung, der städtischen Kollegien, der Industrie- und Handelskammer, des Landtags, der Hochschulen, der am Bauwesen interessierten Organisationen, der Architektenschaft, des Handwerks und der Bauunternehmer. Der Abriß der Geschichte der Leipziger Baumesse, den ihr Begründer und jetziger Aufsichtsratsvorsitzender, Dr. Albert Müller, anschließend gab, führte die Teilnehmer an der Festsitzung von der Eröffnung der ersten Baumesse im Jahre 1918 in Barthels Hof über die erste Eingliederung der Baumesse in den großen Rahmen der technischen Messe im Jahre 1921 zu der stattlichen Schau, die jetzt seit zwei Jahren in den beiden großen schönen Hallen zu sehen ist, und die von einer immer wachsenden Zahl von Ausländern besucht wird.

Dr. Kämper, der erste Direktor der „Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G., Berlin" sprach über „Betrachtungen über die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft". Danach betrug der Wert baugewerblicher Produktion 1912 6,05 und 1928 ebenso wie 1929 8,9 Milliarden Mark. Als letzter Redner wies der Direktor der Baumesse G. m. b. H., Regierungsrat Stegemann, darauf hin, daß sich die Baumesse in den letzten Jahren nicht nur als solche geradezu sprunghaft entwickelt, sondern sich auch zum Sammelpunkt der deutschen Bauwirtschaft und der bauenden Kreise ausgebaut hat.

*

Die Leipziger Herbstmesse eröffnet

wtb. **Leipzig,** 31. Aug. (Tel.) Die Herbstmesse ist eröffnet. Der Besuch übertrifft vielfach die Erwartungen. Die Beschickung der Messe entspricht durchschnittlich der der vorjährigen Herbstmesse, weist sogar auf der Möbelmesse, der Sportartikel- und der Süßwarenmesse noch eine Steigerung auf. Recht lebhaft war von vornherein der Besuch der Textilmesse, wo sich ganz besonders die Abteilung der Kunstseideindustriellen als eine zeitgemäße Erweiterung erweist. Die Sonderabteilung der Reklamemesse „Jeder kann werben", die wertvolle Anleitungen vermittelt, erfreut sich diesmal eines sehr guten Besuches. Die Technische und die Baumesse hatten gleichfalls einen außerordentlich guten Besuch.

Ein weißer Rabe

Eine französische Stimme zur Vertragsrevision.

cnb. **Paris,** 1. Sept. (Eig. Radiomeld.) Als Beweis dafür, daß nicht alle Artikel der französischen Presse dem Gedanken einer Vertragsrevision gänzlich verständnislos gegenüberstehen, wie es festgelegte Politiker wie Poincaré tun, seien die Ausführungen des wirtschaftlichen Organs „Les Echos" angeführt, das u. a. schreibt:

„Falls man den Gedanken, daß die Friedensverträge auf immer unantastbar sein müssen, zum Dogma erheben wollte, dann würde man geradezu auf den Krieg zusteuern. — Darüber muß sich die öffentliche Meinung in Frankreich klar sein: es gibt nur zwei Mittel zur Revision eines Vertrages, wenn der Vertrag von einer der vertragsschließenden Parteien als untragbar erachtet wird: Entweder mit Hilfe der Diplomaten oder mit Hilfe der Gewalt. Wenn nur ein Land — und in diesem Falle handelt es sich nicht um nur ein Land, sondern um mehrere, sowohl unter den Siegern, wie unter den Besiegten — nicht alle Klauseln eines Vertrages annehmen zu können glaubt, dann hat es das Recht, vor allem seit der Völkerbund besteht, seine Einwände vorzubringen. Wenn der Völkerbund dann nicht da wäre, dann würde er gar keine Daseinsberechtigung haben. Wenn man von vornherein erklären wollte, daß man innerhalb des Völkerbundes über alles sprechen werde, außer über die Aenderung unterzeichneter Verträge, dann würde man ja den gleichen Zustand wieder haben, gegen den sich glücklicherweise diejenigen aufgelehnt haben, die am letzten Kriege aktiven Anteil gehabt haben."

Tarifkündigung in der Berliner Metallindustrie

cnb. **Berlin,** 31. Aug. (Eig. Meld.) Der Verband Berliner Metallindustrieller hat am Samstagabend den im Metallkartell zusammengeschlossenen Gewerkschaften den für das Tarifgebiet Berlin gültigen Lohntarif gekündigt. Die Kündigung wurde zum 30. Sept. ausgesprochen und erstreckt sich über 280 Betriebe mit mehr als 140 000 Arbeitnehmern. Eine Begründung ist dem Kündigungsschreiben nicht beigegeben worden.

Bielefeldfahrt des Zeppelin

wtb. **Friedrichshafen,** 31. Aug. (Tel.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer Landungsfahrt nach Bielefeld mit 36 Passagieren an Bord aufgestiegen.

In Bielefeld gelandet.

Die Fahrt des Luftschiffes von Friedrichshafen nach Bielefeld nahm über Frankfurt, Kissingen, den Harz, Hildesheim, Hannover, Minden, Herford einen außerordentlich ruhigen Verlauf. Um 4,20 Uhr nachmittags kam das Luftschiff nach einer Schleife über Bielefeld auf dem Landeplatz in Sicht und landete glatt nach weiteren 20 Minuten.

Nach einem Aufenthalt von 45 Minuten startete das Luftschiff zum Rückfluge und nahm direkten Kurs auf Friedrichshafen.

„Graf Zeppelin" über Hannover.

wtb. **Hannover,** 31. Aug. (Tel.) „Graf Zeppelin" traf 17,35 Uhr über Hannover ein, zog eine Schleife und flog dann in westlicher Richtung weiter.

Für die nächsten Wochen sind Fahrten nach Kassel, in die Schweiz, nach Breslau, Moskau, Leipzig, Helsingfors, Reichenbach, Görlitz, nach dem Balkan, nach Amsterdam und Mannheim in Aussicht genommen.

Eisenbahnunglück in Sachsen

3 Tote und 18 Verletzte.

wtb. **Glauchau,** 30. Aug. Ein Eisenbahnunglück, das leider auch einige Todesopfer forderte, ereignete sich heute mittag kurz nach 13 Uhr bei St. Egidien. Der Personenzug von Glauchau nach St. Egidien entgleiste dort mit mehreren Wagen. Bisher sind drei Tote und mehrere Schwerverletzte zu verzeichnen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

wtb. **Dresden,** 31. Aug. (Tel.) Bei dem Eisenbahnunglück bei St. Egidien auf der Strecke Werdau—Dresden, sind, wie nachträglich gemeldet wird, durch den Umsturz von drei Wagen drei Personen ums Leben gekommen, drei weitere Reisende wurden schwer und gegen fünfzehn leicht verletzt. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Reise fortsetzen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Wie festgestellt wurde, liegt ein Personalverschulden nicht vor.

Mißglückter Lohn-Geldraub

wp. **Aachen,** 31. Aug. (Tel.) Der Bote einer Wäschefabrik, der mehr als 5500 RM für die Lohnauszahlung abgeholt hatte, wurde Samstag morgen im Torweg seiner Firma von einem jungen Mann überfallen. Dem Räuber gelang es, die Geldtasche an sich zu reißen und damit zu fliehen. In einer Nachbarstraße wurde er aber gefaßt und der Polizei übergeben. Das Geld, das er auf der Flucht weggeworfen hatte, konnte der Eigentümerin wieder zugestellt werden.

Großfeuer bei der Reichsbahn in Hannover

wtb. **Hannover,** 31. Aug. (Tel.) Seit 4 Uhr nachmittags steht der ausgedehnte Komplex der Güterabfertigung der Reichsbahn in Brand. Es handelt sich um ein sehr großes ausgedehntes Feuer. Die Feuerwehr ist mit allen verfügbaren Geräten am Platze.

Schätzungsweise sind etwa 800 bis 900 To. Güter und mehrere Schuppen den Flammen zum Opfer gefallen. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, wird ein Güterbodenarbeiter vermißt, der bei dem Großfeuer den Tod gefunden haben dürfte.

Der Brand soll, wie Augenzeugen berichten, durch Explosion in einem Güterwagen entstanden sein, der in einer Reihe von anderen Wagen auf dem Geleis 2 der Halle stand. Vermutlich haben sich in den explodierten Wagen Benzin- oder Benzolfässer befunden. Der Wind trug die Flammen in wenigen Minuten über die ganze Halle und fachte die Glut zu einem Höllenkessel an. Die Westhalle des Güterbahnhofes ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, nur an ihrem unteren Teil sind noch Reste eines Daches erhalten.

Die an der Bahndammseite liegende Halle wurde vom Feuer verschont. Sonst hätten auch noch die ausgedehnten Fabrikanlagen der Kontinental Caoutschuk Compagnie dem Brand zum Opfer fallen können.

Aus Nah und Fern

Selbstmord des Hamburger Doppelmörders.

wtb. **Edenkosen** (Rheinpfalz), 31. Aug. Heute früh erhielt das Bürgermeisteramt Edenkosen einen Brief des Maklers Paul Acker aus Edenkosen, zuletzt wohnhaft in Hamburg, der wie gemeldet, in Hamburg zwei Personen erschossen hat. Er teilte mit, daß er sich in der Villa Ludwigshöhe in der Nähe von Edenkosen erschießen werde. Polizeibeamte, die sich gegen 10 Uhr zur besagten Stelle begaben, fanden Acker mit einem Schläfenschuß tot auf. Den Weg zu der etwas abseits gelegenen Selbstmordstelle hatte Acker mit Papierschnitzeln bezeichnet.

Entdeckung einer geheimen Sendestation in Frankreich.

wtb. **Paris,** 31. Aug. (Tel.) Die Polizei hat bei einem Elektriker in Rouen eine geheime Funksendestation entdeckt, die mit Schiffen im Mittelmeer und mit Australien in Verbindung gestanden haben soll.

Explosion in einem schottischen Bergwerk.

wtb. **London,** 31. Aug. In einer Kohlengrube bei Bantyr (Schottland) wurden durch eine Explosion 14 Bergleute verschüttet. Zehn der Verschütteten sind, z. T. mit schweren Verletzungen, geborgen worden. Außerdem wurde eine Leiche aufgefunden. Man befürchtet, daß auch die drei übrigen Bergleute getötet wurden.

Gronau in Chicago.

wtb. **Chicago,** 31. Aug. (Tel.) Der Ozeanflieger von Gronau ist mit seinen Flugkameraden gestern hier eingetroffen. Das Flugzeug, das die Gäste brachte, wurde von mehreren Flugzeugen eskortiert. Die Apparate umkreisten fünf Minuten lang das Flugfeld von Curtiß Reynolds dicht über den Sitzen der Zuschauer. Die Landung bei der Marinestation ging glatt von statten.

Schweres Autounglück bei Idar

11 Stahlhelmleute verunglückt.

wtb. **Idar,** 31. Aug. (Tel.) **Ein mit 46 Stahlhelmleuten besetztes Lastauto schlug gestern abend auf der Straße nach Trier um und begrub die Insassen unter sich. Hierbei wurden 11 Personen verletzt, vier davon so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Die übrigen konnten die Reise fortsetzen. Das Auto kam aus dem Saargebiet und sollte Stahlhelmer zu der heute in Trier stattfindenden Stahlhelmfeier bringen.**

Straßenbahn zermalmt ein Auto

Sieben Schwerverletzte.

cnb. **Berlin,** 30. Aug. (Eig. Meld.) Ein furchtbarer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen lebensgefährlich, fünf andere erheblich verletzt wurden, ereignete sich am Samstagvormittag gegen ½10 Uhr in Charlottenburg. Ein Privatauto, das in rascher Fahrt aus der Guerickestraße herauskam, wurde zwischen zwei Straßenbahnen eingeklemmt und vollständig zermalmt. Die beiden Autoinsassen, der 22jährige Monteur Behrendt und der 19jährige Lehrling Löffel, wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus Moabit gebracht. Fünf Straßenbahninsassen wurden erheblich verletzt.

Gewitter über England

Ein Abenteuer MacDonalds.

wtb. **London,** 31. Aug. (Tel.) Nicht nur über London, sondern auch über andere Teile Englands und Schottlands sind vorgestern schwere Gewitter niedergegangen. Das Flugzeug, mit dem der Premierminister MacDonald nach Lossiemouth flog, geriet nördlich von Catterick in das Gewitter. Lange Zeit konnte man nicht erfahren, wo es geblieben war, weil sowohl Catterick wie Lossiemouth ohne jede Telephonverbindung mit London waren. Erst später wurde bekannt, daß das Flugzeug zurückgekehrt und glücklich bei Catterick gelandet sei, während MacDonald seine Reise mit der Eisenbahn fortgesetzt habe.

Furchtbarer Flugzeugabsturz

wtb. **Paris,** 31. Aug. Dem Petit Parisien wird aus Rochefort gemeldet, daß dort ein Militärflugschüler, der gerade sein Pilotenzeugnis erhalten hatte, mit seinem Apparat verunglückte. Das Flugzeug geriet in Brand. Der Pilot benutzte den Fallschirm, dessen Gurt jedoch zu weit war. Obwohl sich der Fallschirm zu Boden senkte, stürzte der Pilot heraus und kam ums Leben. Das Unglück ereignete sich über der Stadt und der führerlose Apparat stürzte in das Haus eines Industriellen hinein, der durch den Propeller enthauptet wurde. Seine Frau und sein Kind wurden schwer verletzt.

Motorbootunglück in Schweden

Vier Tote.

wtb. Stockholm, 31. Aug. (Tel.) Ein schweres Motorbootunglück ereignete sich gestern spät abends in der Schäre von Gävle in Nordschweden. Ein mit sieben Personen besetztes Motorboot wurde plötzlich leck und sank. Vier Personen ertranken, während die übrigen drei sich schwimmend retten konnten.

Funkmeldungen

Geheimrat Dr. Ed. Meyer gestorben.

wtb. **Berlin,** 1. Sept. (Funkspruch.) Der bekannte Historiker Geheimrat Dr. Eduard Meyer ist am Sonntag früh im Alter von 75 Jahren infolge Herzlähmung gestorben.

Verkehrsunfälle am Sonntag in Berlin.

cnb. **Berlin,** 1. Sep. (Eigene Radiomeldung.) Im Laufe des Sonntags ereignete sich in Berlin eine Reihe von Verkehrsunfällen, bei denen 2 Personen getötet und 12 schwer verletzt wurden.

Notrufe eines französischen Flugzeuges.

wtb. **Paris,** 1. Sept. (Funkspruch.) Die Funkstation von Marseille hat ein funkentelegraphisches Notsignal eines französischen Verkehrsflugzeuges aufgefangen, das südlich von Porquerolles etwa in der Nähe befindliche Schiffe um Beistand bittet.

Aus Westdeutschland

Außerordentliche Stabilität

Die Wetterentwicklung in der vergangenen Woche (von Freitag, den 22. bis heute, den 28. August), war ein typisches Beispiel für den Unterschied zwischen „zufälligen" Ereignissen in der Atmosphäre und solchen, welche sich ständig vorbereiten und entwickeln. Die Vorgänge in der allgemeinen atmosphärischen Zirkulation ließen am Donnerstag, den 21. auf eine Weiterentwicklung des kontinentalen Hochdruckgebietes über Europa schließen. Dieser Schluß hat nicht getrogen, das hat die am Sonntag, den 24. einsetzende Schönwetterperiode gezeigt. Dagegen entwickelte sich am Freitag, den 22. August aus dem großen Islandtief plötzlich ein südlicher Ausläufer, der mit großer Geschwindigkeit ostwärts zog und auch in Deutschland viel Regen gebracht hat. Man konnte jedoch aus der schnellen Bewegung des Teiltiefs erkennen, daß es ein Gebilde von geringer Höhe war, daher konnte die Weiterbildung des ausgedehnten kontinentalen Hochs dadurch nicht beeinflußt werden.

Diese Entwicklung verspricht außerordentlich hartnäckig und anhaltend zu bleiben. Ein Gürtel hohen Druckes hat sich von dem Azorengebiet langsam aber sicher nordwärts gelagert, nur über dem atlantischen Ozean hat sich (wohl durch Strahlungseinflüsse) ein ausgedehntes stationäres Tief erhalten. Wir haben also jetzt in Deutschland ein Wetter, wie es bei normaler Temperaturverteilung von der Erde eigentlich Süditalien zukäme. Wahrscheinlich ist diese Verlagerung des subtropischen Hochdrucks nach Norden dadurch verursacht, daß in nördlichen polaren Gebieten schon längere Zeit abnorm warmes Wetter herrscht. (Eine Folge der energischen Zirkulation im Juli). Dadurch ist das Polareis verhältnismäßig weit zurückgegangen, so daß auch die Expeditionsreste des schwedischen Polarforschers Andrée aufgefunden werden konnten.

Nachdem diese Wetterlage sich derart sicher und stetig entwickelt hat, kann man nicht annehmen, daß sie sich plötzlich ändern wird. Das europäische Hochdruckgebiet wird voraussichtlich noch mindestens zwei bis drei Wochen erhalten bleiben. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß in Deutschland ein so ununterbrochen sommerlicher und wolkenloser Himmel bleibt, wie in der vergangenen Woche. Eine vorübergehende Ausdehnung des atlantischen Tiefdruckgebietes wäre wohl möglich und könnte unerhebliche Niederschläge vorzugsweise im nordwestlichen Deutschland mit sich bringen. Im großen und ganzen muß man jedoch ein trockenes, warmes und heiteres Wetter erwarten und auch etwaige Unterbrechung ist kaum anzunehmen.

Wie schon bemerkt, kommt dieser Wetterlage eine ganz außerordentliche Stabilität zu, so daß man mindestens für die ersten 3 Septemberwochen trockenes, warmes und heiteres Wetter erwarten darf.

Wie ist's mit der Pfennigrechnung?

Wird sich das Gastwirtsgewerbe dazu entschließen?

Durch die letzte Biersteuererhöhung, die das Bier im Ausschank nicht um eine volle Zahlungseinheit, sondern nur um einige Pfennige verteuerte, ist die Pfennigrechnung wieder akut geworden.

Leider hat sich ein großer Teil der Gaststätten bis heute nicht dazu entschließen können, auch wirklich nur Pfennige zu berechnen, sondern es wird nach wie vor auf volle 5 oder 10 Pfennige abgerundet. Es ist dies umso weniger zu verstehen, als die erwartete Mehreinnahme, die man sich von der Aufrundung verspricht, in der Praxis nicht eintrifft, so daß tatsächlich ein Einnahmeausfall statt eines Mehrverdienstes zu verzeichnen ist. Dabei ist das Gastwirtsgewerbe ziemlich der einzige Berufsstand, der sich nicht mit der Pfennigrechnung befreunden kann. Der ganze Lebensmittelhandel rechnet mit Pfennigen, sein Eierhändler würde seine Preise aufrunden. Auch alle anderen landwirtschaftlichen Produkte: wie Mehl, Butter und Milch, berücksichtigen die Pfennigrechnung. Selbst ein so großes Unternehmen wie die Mitropa, rechnet nicht nur bei Getränken ,sondern im Gegensatz zu den meisten anderen gastronomischen Unternehmen auch bei den Speisen und dem Bedienungsgeld mit Pfennigen, was nicht zuletzt zu ihrer starken Frequenz beitragen dürfte. Ebenso sind die Tankgesellschaften nach der letzten Benzinpreiserhöhung, nachdem sie anfänglich auch versucht hatten, aufzurunden, doch bald dazu übergegangen, den Preis nach Pfennigen zu berechnen.

Auch wenn man berücksichtigt, daß das Gastwirtsgewerbe besonders belastet ist und ein Fünftel mehr Gewerbesteuern zahlen muß als alle anderen Gewerbesteuerpflichtigen, so liegt es doch im Interesse der Gastwirte selbst, ihren Umsatz durch die Einführung der Pfennigrechnung zu erhöhen. Es genügt vollkommen, wenn die gesamte Steuererhöhung für Bier auf den Konsumenten abgewälzt worden ist, so daß der Konsument einen Anspruch darauf hat, nur den tatsächlichen Preis des Bieres zu bezahlen.

Wieder ein Länderfußballspiel

Eben hat die deutsche Fußballzeit wieder offiziell begonnen, und schon steht die deutsche Nationalmannschaft auf fremdem Boden im Kampf. Am 7. 9. trägt der Deutsche Fußballbund sein erstes Länderspiel der neuen Saison in Kopenhagen gegen Dänemark aus.

Der Westdeutsche Rundfunk überträgt von 14.30—15.15 Uhr die 2. Halbzeit dieses Spiels.

Ueber die neuen Steuern

Die Durchführungsbestimmungen vom Reichsrat angenommen.

Der Reichsrat stimmte den Durchführungsbestimmungen für die Erhebung der durch die Notverordnung des Reichspräsidenten geschaffenen Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer zu. Bereits bestehende Biersteuern bleiben solange in Kraft, wie die in ihnen vorgesehenen Sätze nicht geändert werden. Ihre Erhöhung über die in der Notverordnung festgesetzten Sätze hinaus ist nicht statthaft.

Die Erhebung der Gemeindegetränkesteuer ist nur zulässig, wenn bereits die Gemeindebiersteuer erhoben wird. Die Bürgersteuer wird je zur Hälfte am 10. Januar und 10. März fällig. Sie wird erhoben durch Einbehalten eines Lohnanteiles oder bei der Veranlagung zur Einkommensteuer von den Steuerpflichtigen, die sowohl den Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen wie auch veranlagt werden, zum Teil durch Einbehaltung eines Lohnanteiles, zum Teil bei der Veranlagung. Bei Lohnsteuerpflichtigen hat der Arbeitgeber bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung den zu entrichtenden Bürgersteuerbetrag einzubehalten und binnen einer Woche an die in der Steuerkarte bezeichnete Gemeindekasse abzuführen. Die Erhöhung und Beitreibung der Biersteuer ist Sache der Gemeinden. Für die erst vom Rechnungsjahr 1931 ab wirksam werdende Verkoppelung der Gemeindebiersteuer und der Bürgersteuer mit den Realsteuern bleibt der Erlaß weiterer Durchführungsbestimmungen vorbehalten.

Die jetzt vom Reichsrat beschlossenen Bestimmungen treten rückwirkend ab 28. Juli 1930 in Kraft.

Wie die Polen arbeiten

Die Schulabteilung des deutschen Sejmbüros in Bromberg veröffentlicht eine Statistik über den Bestand des deutschen Schulwesens in Polen und Pommerellen, die die ueberrende Wirkung der polnischen Vernichtungspolitik deutlich zeigt. Nach dieser statistischen Erhebung gab es im Schuljahr 1929/30 in Posen und Pommerellen etwa 35 100 deutsche Schulkinder. Von dieser Zahl konnten 16 100 Kinder öffentliche deutsche Schulen und 3200 private deutsche Schulen besuchen. Die übrigen 15 800 Kinder müssen rein polnische Schulen besuchen, und nur 4400 erhalten nebenbei deutschen Sprachunterricht.

Wie stark die Vernichtung des deutschen Schulwesens in den letzten fünf Jahren betrieben wurde, ergibt sich aus folgendem Vergleich: Im Schuljahre 1924/25 gab es insgesamt 557 deutsche Schulbetriebe, 1925/26 nur noch 507, 1926/1927 nur 414, 1927/28 nur 375, 1928/29 320, 1929/30 nur noch 283. Es sind also in fünf Jahren beinahe 50 Proz., nämlich 274 deutsche Schulen, kurzerhand geschlossen worden. Die Folge davon ist, daß heute 45,2 Proz der deutschen Kinder polnische Schulen besuchen müssen, während dies im Jahre 1924/25 nur 29,8 Proz. waren. Die Lehrer sind zum größten Teil entweder entlassen, oder man hat sie an polnische Schulen versetzt, zum Teil auch nach Kongreßpolen versandt.

Amerika begaunert sich selbst am besten

Wahllose Sammelwut ihrer Bürger hat dazu geführt, daß die Vereinigten Staaten mehr Kunstfälschungen aufweisen können als ganz Europa. Daran dachte auch die Regierung, als sie das von der ganzen wirtschaftlich interessierten Welt mißfällig aufgenommene neue Zollgesetz vorbereitete. Um den Anreiz zum Kauf echter Kunstgegenstände zu erhöhen, hat sie den Zollsatz auf echte Erzeugnisse alter europäischer Kunst bedeutend ermäßigt. Die Folge davon ist tatsächlich ein wesentlich gesteigerter Zustrom an authenischen Werken alter Meister, Erzeugnissen mittelalterlichen kunstgewerblichen Fleißes, an Möbeln vergangener Jahrhunderte.

Doch schon nach ganz kurzer Zeit machte die Zollverwaltung die Entdeckung, daß sich unter den eingeführten Gegenständen auch wieder massenweise Fälschungen befanden. Die Folge davon war ein Nachtrag zur Zollnovelle: Gefälschte „Antiquitäten" werden mit einem zusätzlichen Zoll von 25 Prozent ihres Rechnungswertes belegt. Die Nachricht hat in Pariser Händlerkreisen, die für die Belieferung der „kunstliebenden" Amerikaner hauptsächlich in Frage kommen, Bestürzung hervorgerufen. Das Heiterste an der Angelegenheit ist aber die Tatsache, daß durch den erhöhten Zoll fast ausschließlich Bürger der Vereinigten Staaten selbst betroffen werden, denn die meisten derartigen Pariser Geschäfte gehören Amerikanern, weil diese das Hereinlegen ihrer Landsleute am besten verstehen.

Weiter sinkender Kohlenabsatz

Der Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates im Juli (Koks und Briketts auf Kohle umgerechnet) belief sich auf (alles in Mill. To.) 7,9 gegen 7,7 Mill. im Vormonat. Auf eine Besserung des Absatzes kann wegen der höheren Anzahl von Arbeitstagen im Juli hieraus nicht geschlossen werden, vielmehr ist der arbeitstägliche Absatz von 0,33 im Juni auf 0,29, mithin um 11,9 Prozent zurückgegangen. Verglichen mit Juni 1929 ergibt sich ein Rückgang des arbeitstäglichen Gesamtabsatzes um 25,43 Prozent. Ueber Verkaufsbeteiligung wurden 5,7 (Juni 5,5) Mill. To. abgesetzt. Hiervon gingen ins unbestrittene Gebiet 2,9 (2,9) und ins bestrittene Gebiet 2,7 (2,6) Mill. To. Der Wertselbstverbrauch betrug 1,3 (1,5) und der Zechenselbstverbrauch 0,67 (0,63) Von dem Gesamtabsatz ausschließlich Zechenselbstverbrauch entfallen auf Kohle 4,6 (4,4), auf Koks 1,8 (1,9) und auf Briketts 0,2 (0,2).

Kleines Feuilleton

Der lebendige Inhalt des Wassers.

Die Bevölkerung der Brunnen und Teiche. — Zahlenmäßige Ermittelung durch das Mikroskop. — Das Wasser der Meere um Nord- und Südpol.

Von Univ.-Professor Dr. J. Schiller-Wien.

Es gibt Städte in Europa, deren Trinkwasser verhältnismäßig sehr bevölkert ist. Nach den hygienischen Vorschriften darf gutes Trinkwasser natürlich keine Krankheit erregenden Keime enthalten, und auch die unschädlichen müssen im Gramm Wasser tief unter hundert bleiben. Gutes Trinkwasser enthält aber noch immer im Gramm fünf bis zwanzig Bakterien. — Auf dem Lande sind Wasserleitungen noch selten und meistens Brunnen vorhanden. Eine Steinplatte schützt diese nur notdürftig gegen staubförmige Verunreinigungen. In offenen Zieh- und Schöpfbrunnen wird natürlich eine weit größere Zahl der genannten Organismen zu finden sein. Man staunt, daß in einem Fingerhut solchen Trinkwassers schon 400 bis 3000 Bakterienkeime, 10 bis 20 zierliche Zwergpflanzen von einem Fünfzigstel bis einem Hundertfünfzigstel Millimeter und ebenso viele Zwergtierchen leben. Doch ist das nicht bedenklich, wenn sich Mist und Jauchengrube in gehöriger Entfernung vom Brunnen befinden.

Aber wie fängt man diese Zwergbevölkerung und wie stellt man ihre Zahl fest? Das ist freilich eine sehr schwierige und zeitraubende Arbeit. Für die Bakterien gibt es keine Fangmethode von der Art, daß man sie zählen könnte. Bleibt nichts andres übrig, als den Fingerhut voll Wasser auf gewisse aus Gelatine, Agar und dergleichen hergestellte Nährböden zu gießen. Darauf wachsen die Keime in auffälliger Weise, so daß sie unter dem Mikroskop leicht zahlenmäßig ermittelt werden können. Es muß natürlich dafür gesorgt werden, daß alle mit dem zu untersuchenden Wasser in Berührung kommenden Gegenstände absolut frei von Keimen sind. Dagegen kann die Zahl der Pflanzen und Tiere leicht bestimmt werden. Wir brauchen dazu das Mikroskop und ein kleines Glasschälchen, das genau ein Gramm Wasser faßt. Das muß bei entsprechender Vergrößerung durchsucht werden. Viel bessere Ergebnisse erhält man mit einer hierfür gebauten Maschine, Zentrifuge genannt. An ihr hängen zwei oder vier in eine kegelförmige Spitze auslaufende kleine Glasröhrchen, in die das Wasser kommt. Dreht man mit der Hand oder elektrisch die Zentrifuge, so werden alle im Wasser befindlichen Organismen, wenn sie nur ein wenig schwerer als das Wasser sind, infolge der Fliehkraft in die Gläschenspitze hinein geschleudert. Von dort lassen sie sich leicht unter das Mikroskop bringen.

Das Wasser eines Dorfteiches zeigt im Laufe des Jahres sehr auffällige grüne oder gelbbraune Farben. Kleine Teilchen, welche die Färbung hervorbringen könnten, sind nur selten zu sehen. Diese den Dorfbewohnern sehr bekannte Erscheinung wird als Wasserblüte bezeichnet. Sie wissen oder vermuten, daß kleinste Lebewesen aufblühen. Die wissenschaftliche Untersuchung mit Mikroskop und Zentrifuge hat tatsächlich als Hauptbestandteil der Bevölkerung solcher Teiche die verschiedensten Zwergpflanzen festgestellt. Auch zahlreiche Infusorien, Würmer und Flohkrebse kommen darin vor. Ihre Menge beträgt, wenn das Wasser deutliche Färbung zeigt, mindestens 80 000 im Gramm und oft sogar noch darüber.

Das ergibt im Liter wenigstens 600 Millionen pflanzlicher und tierischer Organismen. In drei Litern ist schon die Bewohnerzahl der ganzen Erde enthalten.

Die Organismen, von denen hier die Rede ist, haben eine außerordentliche Lebensenergie. Ihr Stoffverbrauch übersteigt verhältnismäßig weit den der höheren Organismen, obwohl sie zum größten Teil nur aus einer einzigen Zelle bestehen. Es müssen ihnen daher gewaltige Mengen von mineralischen und organischen Substanzen als Nährstoffe zu Gebote stehen, da sie so ungeheuer dicht das Wasser bevölkern.

Nun gehen wir zu den lieblich zwischen Weiden und Feldern eingebetteten Teichen und Seen der Ebenen und des Hügellandes. Sie sind weit weniger dicht bevölkert. Ihr Wasser muß schon als sehr fruchtbar bezeichnet werden, wenn in einem Gramm 5000 bis 10 000 Organismen (außer Bakterien) leben. Zweimal im Jahre steigt die Zahl aller Lebewesen solcher Teiche beträchtlich an. Im Frühjahr entsteht eine starke Wucherung, die bis Mai andauert, und im Herbst die zweite, die von Ende September bis November reicht. Doch gibt es auch zahlreiche Gewässer, die nur eine einzige, dafür aber von Mai bis November dauernde Wucherungsperiode aufweisen. — In ganz besonderem Maße fruchtbar sind die großen Seen der norddeutschen Ebene. Die in dieser Beziehung am besten untersuchten Seen Holsteins in der Gegend von Plön haben Bevölkerungszahlen (Planktonbevölkerung) pro Gramm Wasser ergeben, die bei Schwefelbakterien 200 000 Kolonien, bei Kieselalgen 49 000, bei Infusorien 40 000 und bei Blaugrünalgen 59 000 erreichten.

Wie steht es nun im Meer? Auch hier gibt es Gebiete, die von Organismen geradezu wimmeln, und solche, die durchaus arm sind. Die ersten haben meist grünlich gefärbtes, die letzteren tiefblaues Wasser. Und der deutsche Meeresforscher Schütt prägte den Satz: Blau ist die Wüstenfarbe des Meeres.

Nord- und Ostsee gehören zu den am besten durchforschten Meeren. Von November bis Ende Februar enthält die Ostsee bei Kiel durchschnittlich nur 90 Organismen im Gramm, im April bereits 1100, und nun steigt die Menge bis auf 2760 im Juni. In den Sommermonaten Juli und August geht die Bevölkerung auf 400 zurück, worauf im September das Herbstmaximum mit 1570 Organismen eintritt, welches stets unter der Höhe des Frühjahrsmaximums bleibt. So fruchtbar wie die Nord- und Ostsee ist auch das Wasser des Atlantischen Ozeans längs der norwegischen Küste. Doch je weiter nach Norden und je kälter das Wasser, desto dichter wird die Bevölkerung. Sind wir im eiskalten Polarmeer angelangt, in dem weißglitzernde Eisberge schwimmen so weit das Auge reicht, so sehen wir schon mit freiem Auge in dem grünlichen Wasser eine Unmenge zierlicher Flohkrebse, oft bis drei Millimeter lang, Fischeier und winzige Jungfische.

Wer vom Nordpol nach dem Südpol reist, sieht auf dem Festlande überall eine Zunahme von Pflanzen und Tieren gegen die Tropengebiete zu. Je weiter wir nun auf unserer Seereise aus dem Eismeer gegen den Aequator kommen, desto verwunderter sind wir. Statt der erhofften großen Menge von wundervollen Organismen aller Art erbenten wir überaus wenige, wenn auch höchst zierliche und viel prächtiger als im Norden gefärbte Organismen. Am Aequator enthält das bis auf etwa 27 Grad Celsius erwärmte Oberflächenwasser nur mehr drei bis sieben Lebewesen pro Gramm. Wir setzen unsere Reise nach dem Südpol fort. Da steigt die Bevölkerung zunächst langsam auf 20, dann noch weiter unten auf 50 und, wenn das Wasser auf etwa 5 Grad Celsius abgekühlt ist, schon auf 100 im Gramm. Sind endlich die Eisberge in Sicht, so ist das Wasser wieder grünlich wie im Norden, unter Null Grad abgekühlt, von fürchterlichen Stürmen aufgewühlt, doch überaus fruchtbar. Tausend und mehr Organismen im Gramm sind nun wieder die Regel. Durch mehr als ein Dutzend Expeditionen der Kulturvölker wurde der fabelhafte Reichtum der Eismeere an kleinsten bis zu den größten Lebewesen — Heimat der Wale — nachgewiesen. Die Ursache der Fruchtbarkeit der polaren Meere ist das aus den Tiefen der Ozeane dort aufsteigende Tiefenwasser, das mit Pflanzennährstoffen gesättigt ist, so daß zunächst eine reiche Vegetation und durch sie reiches Tierleben entstehen kann. Wie merkwürdig, daß auf dem Festlande die wärmsten, im Meer aber die kältesten Gebiete das reichste Leben hervorbringen!

Gelächter in Hellas.

„Uah, uah!" jammerte Paraxenos, der Grieche. „Wie gern würde ich mit meiner Braut ins Kino gehen!"

„Warum gehst Du nicht?" fragte ihn Exipnos.

„Es ist zu teuer. Denk mal, immer muß ich zwei Eintrittskarten kaufen! Viel zu teuer wird mir das auf die Dauer. Woher soll ich das viele Geld nehmen?"

„Dummkopf", sagte da Exipnos, „mach es doch so wie ich!"

„Und wie machst Du es?"

„Ich treffe mich mit meiner Braut im Kino . . .!"

*

Der Türke Halef brüstet sich: „Ich bin gebildet, Freunde!"

„Du bist gebildet?" fragen ihn seine griechischen Arbeitskameraden. „Wieso bist ausgerechnet Du Sohn eines ersoffenen Ziegenbockes gebildet?"

„Doch, ich bin 's! Kemal Pascha hat angeordnet: Fort mit den Schnörkeln, fort mit der arabischen Schrift! Auf den Misthaufen damit! Her mit den fränkischen Buchstaben! Seht, Ihr Dummköpfe, da habe ich mich daran gesetzt und die neuen Buchstaben schreiben gelernt."

„Ist das auch tatsächlich wahr?"

„Ich lüge nicht. Ich kann die Buchstaben sehr schön nachmalen. Doch kann ich noch nicht lesen, was ich geschrieben habe."

*

Der Kaufmann Stawropoulos geht aus.

„Wenn jemand während meiner Abwesenheit nach mir fragen sollte, ich komme in einer halben Stunde wieder", sagt Stawropoulos zu seinem Diener.

„Sehr wohl, mein Herr", erwidert der, „und wann werden Sie zurück sein, wenn niemand fragt?"

*

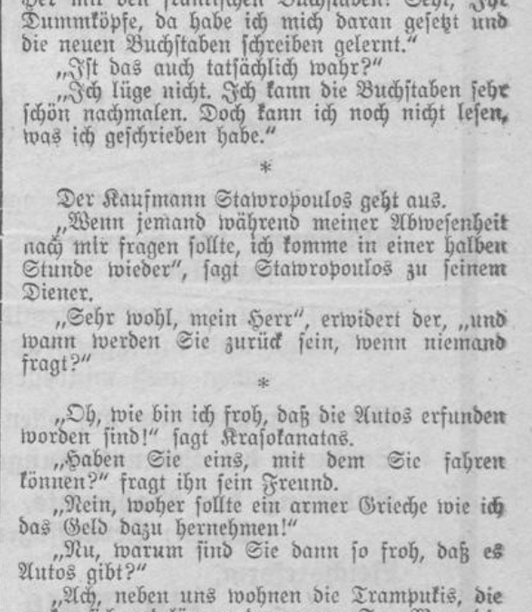
„Oh, wie bin ich froh, daß die Autos erfunden worden sind!" sagt Krasokanatas.

„Haben Sie eins, mit dem Sie fahren können?" fragt ihn sein Freund.

„Nein, woher sollte ein armer Grieche wie ich das Geld dazu hernehmen!"

„Nu, warum sind Sie dann so froh, daß es Autos gibt?"

„Ach, neben uns wohnen die Trampukis, die zanken sich und lärmen den ganzen Tag. Wenn die Autos den Lärm nicht unterdrückten, man käme um vor Radau . . ."



Maria Montessori,

die italienische Ärztin, die durch die von ihr eingeführten neuen Grundsätze für die Erziehung von Kindern weltbekannt geworden ist, feierte am 31. August ihren 60. Geburtstag.

Kommet her Ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Hilfe konnt' ich nicht mehr finden,
Denn mein Leiden war zu schwer.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute Nacht gegen 1 Uhr, sanft und ruhig, nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Max Bertram

Adele geb. Bender

im Alter von 43 Jahren 3 Monaten nach 20jähriger glücklicher und zufriedener Ehe.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Max Bertram

Burscheid, Büchel, Geilenbach, 31. August 1930.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. September, nachm. 3.30 Uhr, vom Krankenhaus in Burscheid aus statt.

Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Rh. Bauern-Verein
Ortsverein Burscheid.

Den Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß unser Geschäftsführer Herr Otten bis zum 10. September beurlaubt ist.

Tengelmann's
Kaffee, Tee, Schokoladen, Pralinen, ff. Gebäck in allen Preislagen
Hierauf, sowie auf sämtliche Lebensmittel 5% Barrabatt.
Leo Becker
Burscheid, Hauptstraße 29
Fernsprecher 33.

Kapital
zinslos u. unkündbar z. Bauen, Kauf und Hypothekenablösung. Anfrag. unter „G. F. 100" an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Stroh
abzugeben, per Zentner 1 RM.
Ernst Nöll
Berg.-Neukirchen.

Deutsche Rechte sammeln!

Unser Spitzenkandidat Dr. von Dryander spricht in

öffentlicher Wahl-Versammlung

am **Mittwoch, 3. Sept. 1930,** abends 7,45 Uhr, im Gasthof „Zur Post" (Julius Loeken) in Burscheid.

Konservative Volkspartei LISTE 16

Abbruch

Fabrik-Abbruch. 350 000 Ziegelsteine, 2000 qm Schalung, Sparren, Bauholz, Türen, Fenster, T-Eisen, Dampfkessel, Schrott, usw.

Bescheid: Köln, Riehlerstraße 183 Tel. 77176.

Bürger und Bürgerinnen!

Am 14. September wird erneut das deutsche Volk vor die Entscheidung gestellt, wie sich sein Reichstag zusammensetzen soll. Der

Sinn des Wahlkampfes

ist, für die

bürgerliche Regierung eine Mehrheit

zu schaffen, mit der sie ihre Aufgaben lösen kann, **frei von sozialistischen Einflüssen.**

Was will die Deutsche Volkspartei?

Sie will **Sammlung aller staatsbürgerlichen Kräfte als Block gegen die Sozialdemokratie;** eine einseitige Sammlung des linken bürgerlichen Flügels lehnt sie ab!

Sie erhebt folgende Forderungen:

Ablehnung des Marxismus in jeder Organisationsform, also auch des **Nationalsozialismus.**

Kampf dem Kulturbolschewismus, für christlich-deutsche Kultur und Geistesfreiheit.

Sofortige und durchgreifende Finanzreform, durch Senkung **aller** öffentlichen Ausgaben muß mindestens eine Milliarde erspart werden.

Verwaltungsreform auf allen Gebieten staatlicher und kommunaler Organisation.

Senkung der Lebenshaltungskosten.

Änderung des Wahlrechts, engeres Vertrauensverhältnis zwischen Wähler und Gewählten; **Heraufsetzen des Wahlalters** auf 24 Jahre.

Reichsreform,

ein Volk, ein Staat: Das Reich!!!

Kampf gegen die Kriegsschuldlüge, Revision des Versailler **Schmachfriedens,** der **Ostgrenzen** und des **Youngplanes** im Sinne Stresemanns.

Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit.

Wiederherstellung der Privatwirtschaft, Reform der Arbeitslosenversicherung, Rückführung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß, **Schutz dem wirklich sozial Bedrängten.**

Das Volk wird entscheiden müssen, ob es den zerstörenden und auflösenden Kräften unverantwortlicher und verblendeter Parteipolitiker mehr Vertrauen schenken will, als dem jederzeit bewährten vorbildlichen vaterländischen Pflichtgefühl Hindenburgs.

Unser Wahlspruch ist:

Mit Hindenburg für Deutschlands Rettung!

Stärkt die Partei der staatspolitischen Verantwortung, die

Deutsche Volkspartei

Liste 5 **Wählt** **Liste 5**

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

19. Tag der 5. Klasse 35. Preuß.-Süddeutschen (261. Preuß.) Klassenlotterie.

(Vormittags-Ziehung. — Ohne Gewähr.)

2 Gewinne zu je 10 000 M.: 155684.

2 Gewinne zu je 5 000 M.: 288606.

8 Gewinne zu je 3 000 M.: 54 128496 250369 266680.

16 Gewinne zu je 2 000 M.: 15399 46775 162430 213752 222674 266285 295522 323331.

32 Gewinne zu je 1 000 M.: 298 25263 93447 99743 113932 124730 179923 184804 196692 197248 224812 265828 317134 323954 365615 377763.

106 Gewinne zu je 500 M.: 3847 5519 5526 12031 19308 19458 38625 43157 48548 68620 72104 73685 77412 81387 84889 92892 104992 106961 107670 132717 144505 152686 177749 180016 184842 215214 218044 220696 225745 245903 246022 246032 246143 262163 264309 266752 273497 285300 290398 300350 300891 305991 315260 324093 326029 340073 340260 344916 347725 351778 370122 375556 387211.

214 Gewinne zu je 300 M.: 5620 9162 13965 18517 20374 25001 26445 26935 27753 28267 28369 31808 33557 38254 41353 50834 52399 54537 55249 58412 60749 61339 74678 75022 78025 85779 86477 92451 93787 97266 97633 98672 108110 114298 119126 120508 120614 120783 123206 126035 130524 130717 136214 138790 144189 146522 155387 159732 161179 165992 172550 174076 176082 179443 180094 188847 204360 205712 206617 210511 211047 211888 212791 216953 217735 230178 232723 242063 268225 272282 277435 280677 281459 282915 300617 309164 311034 311763 318547 321858 321903 324316 325019 329867 338694 343698 344965 345120 346695 350469 351857 352015 354561 364828 366731 367755 376778 377081 381634 384789 389036 389306 389948 390628 391293 394576 399241.

(Nachmittags-Ziehung. — Ohne Gewähr.)

2 Gewinne zu je 10 000 M.: 129130.

2 Gewinne zu je 5 000 M.: 12693.

2 Gewinne zu je 3 000 M.: 233959.

16 Gewinne zu je 2 000 M.: 122410 130481 227795 257661 327294 328599 362997 366188.

32 Gewinne zu je 1 000 M.: 17669 41180 70102 75622 83711 135319 194025 251029 300386 306956 320849 344704 347317 383930 393081 396483.

76 Gewinne zu je 500 M.: 1760 8190 12014 13332 13634 26924 33827 51219 55237 64754 80398 85574 103209 148720 149724 155259 156769 157155 164634 170845 195019 206357 225540 229128 247793 260278 301244 318967 322601 326881 341721 349914 374166 380889 385226 390112 394768 396274.

158 Gewinne zu je 300 M.: 5387 5579 10810 26227 30541 31444 36964 41433 41685 45024 51105 71670 72449 72880 77876 90514 93429 98759 104993 108743 110741 113139 114373 121234 121497 124089 125429 127260 130077 130947 134808 139169 142202 150108 150268 153504 156813 165681 167930 199736 200737 211528 226671 228390 232071 232527 235728 238598 245916 259141 260406 260961 264330 277842 280261 281127 282999 283018 289921 290617 292734 293743 295266 296735 301722 326153 331721 334328 338941 351489 355472 361645 364405 381137 382598 384400 386826 397758 399073.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000 Mark, 2 Gewinne zu je 50 000 Mark, 8 Gewinne zu je 25 000 Mark, 34 Gewinne zu je 10 000 Mark, 52 Gewinne zu je 5000 Mark, 134 Gewinne zu je 3000 Mark, 272 Gewinne zu je 2000 Mark, 648 Gewinne zu je 1000 Mark, 1566 Gewinne zu je 500 Mark, 4056 Gewinne zu je 300 Mark.

Bergischer Volksbote (Burscheider Zeitung)

Nr. 204 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Montag, den 1. September 1930

Aus der Heimat

Der Sonntag

Als ich ihn sah, diesen feinen weißen Faden des Altweibersommers, der wie verirrt über den Weg huschte, da wußte ich es mit schmerzlicher Klarheit, daß nun das Finale der großen Symphonie an der Reihe ist. In stiller Erschütterung werden wir ins Leere blicken, wenn sie verklungen ist.

Letzter Augustsomtag! Das ist wie ein trauriger Klang, wie ein Duft von Rosen, Jasmin, und Jelänger-Jelieber. Jetzt kommt die Zeit der langen Abende, wo die Dämmerstunden erfüllt sind mit fruchtbaren Visionen und wo es zu formen gilt, was der Sommer an flutender Fülle der Lust brachte.

Letzter Augusttag! Wie eine späte Sommerverheißung. Ganz leise klingt sie aus, die große Symphonie des Sommers, nicht von heute auf morgen, nicht mit dem letzten Augusttag, sondern allmählich wie ein loderndes Freudenfeuer, das langsam verglimmt und verglutet. Noch besiegt der jauchzende Duft der Reife das niedrige Wehen der Verwesung, noch rankt das Kräutlein Jelänger-Jelieber sich um Lauben und Hecken, und noch immer blühen die Rosen. Aber dem letzten Augusttag stehen schon die Silberfäden an der Stirn, das erste Gold lugt aus den Blättern und aus dem saften Grün des wilden Weins sprühen schon die ersten Funken. Das Abglimmen in dieser vielfältigen Schönheit des Sommers beginnt mit dem heutigen, letzten Augusttag. Laßt uns sie festhalten, diese Klänge der großen Symphonie, damit wir ihre Melodie im Herzen behalten und sie mit hinüber nehmen in die Tage der gedämpften Sommerröte, des Nebels und der winterlichen Kälte.

Spätsommertage! Eine wunderbare Zeit, da sich des Sommers Kleid schon zu färben beginnt. Vom wolkenlosen Himmel scheint die Sonne mit scheinbar unvermindeter Glut herab, doch wenn sie, ein roter Feuerball violette Streifen in die blauseidene Himmelskuppel brennend, zur Neige geht, dann streicht ein herbstlich kühler Windhauch über kahle Stoppelfelder und erschrickt den Wanderer auf seinen einsamen Wegen.

*

Wohin das Auge sieht, sind nur noch Stoppelfelder. Noch liegt der Sensen letztes Streichen uns im Ohr, der Räder hochbeladener Erntewagen Knirschen. Vielleicht hallt noch ein abgerissener Klang alter Schnitterlieder in unserem Ohre wieder, und da hoppelt schon Meister Lampe trübselig über die Kahlheit kornberauschter Aecker. „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod", hebt eine Weise an, Stoppeln starren uns an, ein grausam harter Anblick. Papierne Drachen steigen auf gen Himmel, von ungelenkter Kinderhand gesteuert, knisternd und die bunten Leiber blähen sich auf in die klare, frischbewegte Sommerluft. Sie streben dem Lichte zu, um doch zu guter Letzt auf öder Scholle oder Ackerfurche zu verenden.

Es scheint so, als habe sich etwas von der Todesstarre der abgemähten Aecker über das noch sommerliche Antlitz der Mutter Natur gelegt. Ein feiner Nebelschimmer spannt sich immer häufiger zwischen Tag und Tau. Mag ihn auch die aufsteigende Morgensonne noch so oft mit sieghafter Gewalt zerreißen, er ist doch nicht mehr gänzlich zu verwischen, sondern er gewinnt stets, kaum merklich, an Stärke und Macht, als wolle er des kommenden Unheils Verkünder sein.

Eine Symphonie auf die ungebrochene Schönheit der Natur sind die Spätsommertage. Noch bläst der Sommer sein mächtiges Halali in die blauen Lüfte, mögen auch Schleier wallen, Stoppel stechen, Tage sich verkürzen, mag auch der letzte Ton schon herbstlich klingen. Noch wollen wir uns der gezählten Tage des Spätsommers erfreuen, wenn auch schon ein Schnitter umherschleicht, um seine Opfer zu suchen, ein Schnitter, der Tod heißt, der seine Sense schon wetzt ....

*

Die Schwalben halten auf dem Draht der elektrischen Leitung in Nachbars Garten Parade. Auch anderswo kann man die freundlichen Frühlingsboten beobachten, zum Abschied gerüstet, der ihnen diesmal wohl nicht besonders schwer fällt; denn der Sommer hat es gar nicht gut mit ihnen gemeint hier im Bergischen, in dem es in den vergangenen Wochen sehr viel geregnet hat. So viel, daß man um die Ernte besorgt sein konnte.

Wie man jedoch hört, soll's um unsere Ernte nicht gar so schlecht bestellt sein. Das Getreide hat zwar naturgemäß unter der anhaltenden Feuchtigkeit gelitten; aber der Ertrag soll doch gut werden, daß es in etwa einen Ausgleich gibt. Den Frühkartoffeln hat der Regen sehr zugesetzt. Den Spätkartoffeln hat er aber weniger anhaben können. Gemüse gibt's reichlich. Die Pflaumen- und Birnbäume zeigen auch guten Ertrag an. Aepfel scheint es weniger zu geben.

Dem Kalender nach sind wir ja noch ziemlich weit vom Herbst entfernt. Aber in der Natur machen sich doch die Anzeichen bemerkbar: die wegziehenden Schwalben, die mattere Farbe der Blätter an Bäumen und Sträuchern, das Reifen des Obstes, die kürzeren Tage und —vielleicht — die liebe Sonne, die sich nun einmal wieder ordentlich hervorwagt und nach der Meinung der Klugen im Lande, die was vom Wetter verstehen wollen, nach dem regnerischen, kalten Sommer einen schönen Herbst ankündigt. Vielleicht sieht mal jemand im berühmten „hundertjährigen Kalender" nach, was der dazu meint.

Weniger von dem Nahen des Herbstes sind unsere Schulkinder erbaut, für die nun das Ende der Ferien naht und der Beginn einer langen Schulzeit. Sie sehen mit Neid auf ihre „Kollegen" vom Land, denen der Herbst noch einmal eine oft sehr schöne, für viele allerdings auch arbeitsreiche Ferienzeit bringt. Hoffentlich wird den „Städtern" wenigstens ein sonniges Ferienende beschert.

*

Alle Wanderer freuen sich über die augenblicklich so üppig und wunderbar blühende Heide. Doch kann sich mancher der Vorübergehenden nicht beherrschen und schneidet oder reißt ab, was ihm gefällt. Die gepflückte Heide geht auf der Wanderung einige Stunden mit, wird nachher lästig, bleibt dann beim Rasten liegen oder fliegt in den Straßengraben. Wenn nicht bald durchgreifende Anordnungen von seiten der Behörden erfolgen, wird das schöne, überall beliebte Heidekraut bald völlig vernichtet sein. Darum schneidet nichts ab, sondern laßt die Natur in ihrer Pracht, nach euch kommen andere, die sich auch daran freuen wollen!

September

„Der September ist der Mai des Herbstes", sagt ein alter Spruch, und wenn er das alles spendet, was er spenden kann: strahlende, klare Sonnentage, und reichen Fruchtsegen, fröhliche Jagd und guten Fischfang, dann bringt er wirklich des Schönen und Guten genug. Denn schön ist es ja auch, wenn die Blätter in den bunten Herbstfarben glühen, wenn die Bäume ihre fruchtschweren Aeste senken und die Traube prall und saftgeschwellt am Weinstock hängt. Aber schon fühlt man, daß es „herbstelt". Und wenn auch die Zugvögel allmählich weggezogen sind, und die Tageslänge gegen Ende des Monats wieder um fast zwei Stunden abgenommen hat, dann ist der September der richtige Herbstmonat, selbst wenn er uns noch so leuchtende Sonnenstunden beschert.

„Herbstmonat" ist daher auch der alte deutsche Septembername; auch „Ueberherbst" nannte man ihn im Mittelalter oder „Scheiding", weil nun die Sonne immer mehr von uns scheidet. Bei den Jägern hieß er in früherer Zeit „Feldjagdmonat" oder „Saumonat", je nach der Jagd, die er brachte, wogegen man ihn auf dem Lande wiederum „Michelsmonat", in Nordfriesland gelegentlich auch den „Mochelsmun" nannte, nach St. Michael, dessen Gedenktag im September gefeiert wird. Der Name September geht bekanntlich auf den altrömischen Kalender zurück, nach dessen Berechnung er der siebente Monat war. Nach Julius Caesars Kalender wurde der September dann zum neunten Monat, seinen alten Namen behielt er aber nach wie vor bei, und so sinnlos er klingt, so ist unser neunter Jahresmonat doch immer der „Siebente".

Die Wiesen werden zum letzten Mal gemäht und weisen nur noch geringen Blumenschmuck auf, woran Minze, Ackerwinde, Enzian, Gänseblümchen usw. nichts ändern können, nur die blaßvioletten Herbstzeitlosen treten an manchen Stellen mehr als nötig hervor. In den Gärten herrscht dank der Kunst des Gärtners durch Dahlien, Astern, Peagonien, Fuchsien usw. noch die schönste Farbenfülle. Der Wald bringt Schwämme und Pilze in Menge. Die Vögel ziehen in immer größeren Scharen nach dem Süden, von den bekannten verlassen uns Nachtigall, Rohrsänger, Grasmücken, Bachstelzen, Blaukehlchen u. a. m. Bei schönem Wetter erschallt ihr Gesang nochmals so freudig wie im Frühjahr, hört aber sofort auf, wenn schlechtes Wetter einsetzt. Andere Vögel sammeln sich zu großen Schwärmen und beleben die Fluren. Es sind Hänflinge, Stieglitze, Grünfinke, selbst Zeisige, die man sonst nie bemerkt, zu sehen. Diese Zeit gibt dem Vogelfreund Gelegenheit, seine Lieblinge gut zu beobachten. An den Ufern von Flüssen und Strömen, von Seen und Teichen, an den Rändern größerer Waldungen halten sich die langsam abziehenden Wanderer gern längere Zeit auf. Dazu schenkt uns der Monat die schönste Wanderzeit, die leider durch die Kürze der Tage beeinträchtigt wird. Die Tage nehmen im September bedeutend ab. Nach dem 21. September (Herbstanfang) wird die Nacht schon wieder länger als der Tag.

Was der Landmann vom September sagt: Ist's am 1. September hübsch rein, so wird's den ganzen Monat so sein. — Wie St. Egidi, so ist es vier Wochen lang. — Ist die Hechtleber der Galle zu breit, vorn spitz, nimmt harte Winter lange Zeit in Besitz. — Bläst Jakobus in sonnenheller Gestalt, macht uns die Weihnacht kalt. — Regnet's am Michaelistag, so folgt ein milder Winter nach. — Wenn Matthäus weint, statt lacht, er aus dem Wein oft Essig macht. — Ein Herbst, der warm und

Wo soll das hinführen?

Schon wieder ein großer Hühnerdiebstahl

Die Hühnerdiebe sind auch weiterhin unbekümmert an der Arbeit. Wie wir erfahren, wurde von ihnen in der Nacht von Freitag auf Samstag eine Hühnerfarm in Glöbusch bei Altenberg heimgesucht. Die Beute soll recht gut gewesen sein, denn es sollen den frechen Gesellen 75 bis 80 Hühner in die Hände gefallen sein. Die Diebe entkamen auch diesmal wieder unbemerkt.

Die zweite Wahlversammlung

Umkehr oder Untergang?

Die zweite öffentliche Wahlversammlung der Volksrechtpartei, der sich auch die Christlich-Soziale Reichspartei in einem Wahlbündnis angeschlossen hat, hatte am Samstagabend im Saale des Herrn Urbahn einen mittelmäßigen Besuch. Herr Kreistagsabgeordneter Halbach eröffnete im Namen der beiden Ortsgruppenvorstände die Wahlversammlung, begrüßte die Erschienenen, besonders die heimische Presse und den Redner des Abends, Herrn Landtagsabgeordneter Pohl-Düsseldorf. Er wies darauf hin, daß die Ideen, die in der Volksrechtpartei und in der Christlich-Sozialen Reichspartei vertreten würden, Schicksalsfragen des Volkes geworden seien. Und diese Ideen und Ziele bildeten eine in sich geschlossene feste Front gegenüber den abbröckelnden großen Parteien.

„Umkehr oder Untergang", so lautete das Thema, zu dem der Referent des Abends, Major a. D. Pohl-Düsseldorf, der gemeinsame Spitzenkandidat unseres Wahlkreises der Volksrechtpartei und der Christlich-Szialen Reichspartei, sprach. Das Volk sieht nun ein, daß eine Umkehr nötig ist, denn man stehe vor einem wirtschaftlichen und moralischen Trümmerhaufen. Die großen Parteien im alten Reichstag hätten ihre Freiheit durch die Annahme von Aufsichtsratsposten verkauft, und ein Volksvertreter, der in einem Jahre 600 000 *RM* Einkünfte aus diesen Posten beziehe, könne kein aufrichtiger Vertreter des Volkes sein. Redner kritisierte die Politik der Truste und Konzerne, mit der die Arbeitslosigkeit ihre Zusammenhänge habe. Der Abbau der Löhne, die Mieterhöhung und die neuen Steuern wären überflüssig gewesen, wenn das Geld nicht der Großindustrie gegeben worden wäre. Er betonte die Notwendigkeit des Sparens, kritisierte aber die hohen Gehälter der Minister. Der Vortragende behandelte sodann die Tätigkeit der Volksrechtpartei in Sachen der Aufwertung. Er war der Ansicht, daß die Sparkassen gesetzlich bankerott seien, also auch die Masse verteilt werden müsse. Es gebe eine Reihe Sparkassen, die bis glatt 100 Prozent aufzuwerten in der Lage seien. Voraussichtlich werde der allgemeine Ausgleichsstock wegfallen, während in den einzelnen Provinzen derselbe zur besseren Seite eine Regelung treffen werde. Wenn er in den Reichstag gewählt werde, so sei es seine erste Aufgabe, einen Gesetzentwurf einzubringen, der auf eine Festmark für die Spareinlagen hinziele. Zum Schlusse war die Politik der anderen Parteien, wie Sozialdemokraten, Demokraten (Staatspartei), Zentrum, Volkspartei, Deutschnationalen, Volkskonservativen, Gegenstand der Erörterung.

Herr Halbach dankte dem Redner für die vortrefflichen Ausführungen, die auch von der Zuhörerschaft mit reichem Beifall bedacht wurden. Infolge der vorgeschrittenen Zeit war leider eine Diskussion nicht möglich. Herr Dr. Lützenkirchen, als Kreistagsabgeordneter der Christlich-Sozialen Reichspartei, sprach sodann noch zu den Zielen der beiden Parteien. Kritik legte er an die Kreisverwaltung, die den Kreistag seit März nicht mehr einberufen hat, obwohl im Wohlfahrtsetat schon eine Million Defizit vorhanden wäre. Die Kreistagsabgeordneten seien gewählt, um an den Geschicken des Kreises teilzunehmen und nicht an festlichen Gelegenheiten. Herr Halbach dankte auch ihm für seine Ausführungen, die er noch in entsprechender Weise ergänzte und schloß gegen 11 Uhr die zweite öffentliche Wahlversammlung der Volksrechtpartei und der Christlich-Sozialen Reichspartei.

Die Reichstagswahlen 1930

Wähler und Wahlkosten in Burscheid

Der Wahlkampf befindet sich auf der Höhe. Die Parteien werben um die Wähler und wie jeder weiß, kostet der Wahlkampf, wie die Wahl und ihre Vorbereitung einige Millionen. Man hat bisher nie ergründen können, wieviel die einzelnen Parteien für ihre Wahlpropaganda ausgegeben haben, weiß nur, daß bei der letzten Wahl jeder Wähler irgend einer Partei durchschnittlich 60 Pfennige kostete und daß es bei der letzten Wahl rund 30,7 Millionen Wahlberechtigte gab, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Nach dieser Zahl muß die letzte Wahl den Parteien die hübsche Summe von rund 18,42 Millionen gekostet haben. Die kommende Wahl dürfte ihnen noch teuerer zu stehen kommen, da die Agitation lebhafter und kostspieliger geworden ist. Diese Unkosten der Parteien lassen sich auf Burscheid nicht umlegen, da man ja nicht die Quellen der Wahlgelder kennt und annehmen darf, daß sie soweit sie nicht durch Mitgliedsbeiträge und Umlagen aufkamen, aus Spenden einzelner Interessenten und Gruppen stammen. Aber soweit die Unkosten des Reiches in Frage kommen, können diese auch auf unsere Stadt berechnet werden. Nun trägt das Reich die Kosten nicht allein, ein Teil muß von den Städten und Gemeinden aufgebracht werden. Immerhin bringt die Wahl auch für unsere Stadt eine finanzielle Belastung, die sich im Einzelnen aber erst feststellen läßt, wenn die Gesamtkosten feststehen und die Umlage auf die einzelnen Städte vollzogen und schließlich die Rückverrechnung mit dem Reiche erfolgt ist.

Ein besonderes Interesse wird man der Wählerzahl zuwenden, die unsere Stadt stellt. Es wird damit gerechnet das diesmal rund 43 Millionen Wahlberechtigte auftreten können. Entsprechend der Einwohnerzahl von

Burscheid lassen sich etwa 5400 Wahlberechtigte

annehmen. Freilich sprechen hier für jeden Ort besondere Umstände mit, sodaß man nicht nach der Gesamtzahl im Vergleich mit der Einwohnerzahl gehen kann. Man wird, bis die amtlichen Wählerzahlen bekannt werden, aber nach der obigen Berechnung ein ungefähres Bild darüber erhalten, um wieviel Wahlstimmen die einzelnen Parteien in unserer Stadt werben dürfen.

klar, ist gut für's nächste Jahr. — So viel Fröste vor Wenzelaus, so viel nach Philippi und Jakobi. — Bringt St. Michel Regen, kann man im Winter den Pelz anlegen. — Herbstgewitter bringen Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh. — An Septemberregen für Saaten und Reben ist dem Bauer gelegen. — Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weihnachten lind Wetter wir. — In vielen Herbstnebel seh' ein Zeichen von viel Winterschnee. — Späte Rosen im Garten, schöner Herbst, und der Winter läßt warten. — Septembergewitter sind Vorläufer von starkem Wind. — St. Michaels-Wein wird Herren-Wein, St. Gallus Wein ist Bauern-Wein. — Ist's am Egidientage schön, dann wird auch gut der Herbst bestehn. — Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit. — Was der August nicht kocht, wird der September nicht braten.

Tödlicher Motorradunfall

In der Kurve der Provinzialstraße hinter Luchtenberg bei Dabringhausen ereignete sich am gestrigen Sonntag-Morgen ein schwerer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer mit seiner Frau auf dem Soziussitz kam in der Kurve zu Fall, wobei die Frau so schwer stürzte, daß sie besinnungslos liegen blieb. Der Sanitätskolonne von Odenthal, die gerade Uebung hatte, wurde durch ein vorbeifahrendes Auto der Unfall gemeldet, und sofort fuhren 3 Mitglieder auf Motorrädern dorthin. Der Arzt von Dabringhausen und die drei Sanitäter leisteten die erste Hilfe. Da die Frau einen Schädelbruch erlitten hatte und bewußtlos war, rief ein Sanitätsmitglied den Kreiskrankenwagen des Kreises Mülheim, welcher in einer halben Stunde an der Unglücksstelle war und die Bewußtlose nach dem Krankenhause nach Berg.-Gladbach brachte, wo sie eine halbe Stunde nach Einlieferung gestorben ist. Dem Motorradfahrer und Motorrad waren nichts passiert.

Die Obstdiebe melden sich wieder

Sobald die Obstzeit naht, lassen auch die Herren Obstdiebe nicht lange auf sich warten; dies ist eine alljährliche Begleiterscheinung des reifenden Obstes. In diesem Jahre lassen die Obstdiebe auch nicht von ihrem Handwerk ab. Am gestrigen Morgen, kurz vor 7 Uhr, waren die Obstdiebe schon zur Stelle und statteten den Obstplantagen an der Kämersheider Straße einen unerwünschten Besuch ab. Von einem Obsthofbesitzer wurde die hiesige Polizei alarmiert, die auch schnellstens zur Stelle war, und das Vorhaben der Diebe vereitelte. Die Diebe stammten aus Remscheid. Nach Feststellung der Personalien konnten sie ihren Weg fortsetzen. Die mitgeführten Säcke konnten ihren Zweck nicht erfüllen.

Geschäftsjubiläum

Herr Emil Rüsche sen. von hier feiert am 1. September sein dreißigjähriges Geschäftsjubiläum. Seit dem 23. Lebensjahre selbständig, war sein Streben mit nie erlahmender Arbeitsfreudigkeit auf seinen Beruf gerichtet. Er führte von 1900 „Kristall-Palast" und „Wiener Cafe" in Remscheid. Von 1909 bis 1914 wurde ihm von der Stadt die Leitung der Stadtparkhalle, Remscheid größtes Lokal, übertragen, 1914 erwarb er das bestens bekannte Hotel „Kaiserhof" in Burscheid, das er im altgewohnten vornehmen Stile bis heute weiterführte. Als zweiter Vorsitzender des Wirte-Vereins Burscheid und Mitglied mehrerer standesfördernder Vereine trat er stets mit ganzer Kraft für die Interessen seines Berufes ein.

Auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

Eine neue Plakattafel

Jetzt zur Wahlzeit reichen die Plakattafeln in unserer Stadtgemeinde nicht aus. Wie bei den Wahlen im November 1929, so ist auch für die jetzige Wahl an dem Verbindungsweg zwischen Mittelstraße und Hauptstraße an der Eisenbahn vorbei kurz hinter der Eisenbahnbrücke in der Mittelstraße eine neue Plakattafel aufgestellt worden. Wir erwarten, daß diese Plakattafel eifrig benutzt wird, sodaß es sich erübrigt, an den Häusern die Plakatzettel anzubringen.

Wahlversammlung der Konservativen

Am Mittwoch-Abend, 7.45 Uhr findet, wie aus einer Anzeige in vorliegender Ausgabe ersichtlich ist, eine Wahlversammlung der Konservativen Volkspartei statt, in der der Spitzenkandidat Dr. von Dryander sprechen wird. Die Wahlversammlung findet im Gasthof „Zur Post" (Inh. Julius Loeken) statt.

Die Städt. Bühnen Kölns eröffnen

Am Samstag, den 6. September, beginnt die neue Spielzeit der Städtischen Bühnen Kölns. Das Opernhaus eröffnet mit der Operette von Offenbach „Madame Fawart". Am Sonntag, 7. September, folgt „Tiefland" von d'Albert. Im Schauspielhaus gibt man am Samstag und Sonntag „Katharina Knie". Montag folgt „Die Dreigroschenoper".

Rundfunkstörschutz und Hauptsendezeiten

Ein großer Teil der Rundfunkempfangsstörungen geht von elektrischen Geräten (Heilgeräten, Staubsauger, Ventilatoren usw.) aus, deren Besitzer über die außerordentliche Störwirkung der Geräte vielfach nicht unterrichtet sind.

Unter Hinweis auf den § 23 des Fernmeldegesetzes sowie die §§ 858—869 des BGB empfehlen wir den Besitzern derartiger Geräte zur Vermeidung von Weiterungen die mit verhältnismäßig geringen Kosten mögliche Anbringung eines Störschutzes. Sollte dies nicht möglich sein, so wird ersucht, die Geräte nicht in den Hauptsendezeiten zu benutzen. Die von der Sendegesellschaft im Benehmen mit der Deutschen Reichspost für den Westd. Sendebereich festgesetzten Hauptrundfunkzeiten sind: an Werktagen: 12—14, 17,30—18,30, 20—22,30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen: 9—10, und 13—24 Uhr.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der absichtliche Gebrauch von elektrischen Geräten ohne Störschutz innerhalb der oben angegebenen Hauptrundfunkzeiten auf Grund der eingangs erwähnten gesetzlichen Bestimmungen zu zivilrechtlich begründeten Schadenersatzansprüchen der Gestörten führen kann, und daß die Rechtsprechung bisher in den meisten Fällen zu Gunsten der Rundfunkteilnehmer entschieden hat.

Die bei den zuständigen Postämtern erreichbaren Funkhilfen geben über die Anbringung des zweckmäßigsten Störschutzes bereitwilligst Auskunft.

Rechte und Pflichten von Betriebsratsmitgliedern

Nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 7. Mai 1930 — RAG 590/29 — ist laut einer Mitteilung der Deutschen Beamtenbundkorrespondenz der Vorsitzende des Betriebsrats nicht ohne weiteres berechtigt, zwecks Teilnahme an einem den Betrieb betreffenden schiedsgerichtlichen Verfahren, das zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverband anhängig ist, gegen den Willen des Arbeitgebers von der Arbeit fernzubleiben. In den Entscheidunggründen wird u. a. ausgeführt, daß den Organisationen der Arbeitnehmer gewiß eine erhebliche Mitwirkung bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse und in der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder gesichert ist. Es steht aber weder ihnen noch ihren Angestellten das Recht zu, in die auf Grund der einmal getroffenen Regelung geschlossenen Arbeitsverträge in der Weise einzugreifen, daß sie den einzelnen Arbeitnehmer zeitweise und gegen den Willen des Arbeitgebers von seinen Pflichten aus dem Vertrage entbinden. Nach einem anderen, an demselben Tage, dem 7. Mai 1930, ergangenen Urteil des Reichsarbeitsgerichts — RAG 537/1929 — ist ein Betriebsratsmitglied nicht kraft Gesetzes berechtigt, von der Arbeit fernzubleiben zwecks Teilnahme an einem gewerkschaftlichen Betriebsrätekursus.

Im Sommer

schmutzen gewisse Teile der Wohnung ganz bedeutend schneller als im Winter. Daher ist auch die Bettwäsche jetzt oft zu erneuern. Die Verwendung von Nachthemd und Netzwäsche ist sehr zu empfehlen. Saubere Aborts! Kinderspielzeug muß unbedingt ab und zu gewaschen werden. Große Schmutzablagerungsstätten sind Portieren, Stoffkissen, vor allem auch Türklinken und deren Umgebung. Auch Stühle, Schreibtische und Sessel sind mit Seifenwasser ab und zu zu säubern. Sogar das Telephon und alles das, was durch viele Hände geht, wird im Sommer leicht schmutzig und entwickelt sich unter Umständen zu einer gefährlichen Brutstätte von Bakterien.

Kreisjugendpfleger Rektor Jung †

Leverkusen, 1. Sept. Die Nachricht von dem Tode Rektors Jung, der in stiller erzieherischer und jugendpflegerischer Arbeit so viel Segen stiftete, wird mit tiefer Trauer alle erfüllen, die diesen selbstlosen und bescheidenen Menschen kannten. Alle, Stadtgemeinde und Elternschaft, Lehrer und Schüler, stehen trauernd an der Bahre eines Mannes, der in unseren Tagen ein Vorbild war. Am Samstag abend raffte ein tückisches Leiden den 56-jährigen dahin. Seit 23 Jahren stand er der evangelischen Knabenschule als Rektor vor, selbst, als ihn die Krankheit plagte, versah er seinen Dienst. Jetzt hat ihn der Tod mitten aus seinem Schaffen gerissen. Rektor Jung wurde 1907 — als die evangelische Schule in Wiesdorf geteilt wurde, — von einer Elberfelder Mittelschule als Rektor nach hier gerufen. In diesen 23 Jahren hat der Verstorbene weit über den Rahmen der Schule hinaus für die Jugend gewirkt in stiller und bescheidener, aber darauf umso fruchtreicherer Weise. Seit der Gründung des Kreisjugendamtes ist er Kreisjugendpfleger; seine Hilfe und sein Rat wurde bei allen Arbeiten für die Jugend herangezogen.

Arbeit für 150 Mann

Leverkusen-Rheindorf, 1. Sept. Bei der Vergebung der Deichverstärkungsarbeiten am Rheindorfer Deich wurde der Firma Hillebrand & Co. aus Leverkusen-Wiesdorf für 108 100 Mark der Zuschlag erteilt. Maßgebend dafür war, daß es sich um eine Leverkusener Firma handelt, die sowohl örtliche Leute beschäftigt, wie auch ihre Steuern an die hiesige Kommune entrichtet. Im ganzen sind rund 40 000 Kubikmeter Erde zu bewegen, die an der Baustelle des diesseitigen Rheinbrückenkopfes entnommen werden. Die Arbeit wird sofort begonnen, da sie schon am 15. November fertiggestellt sein muß. Während dieser Zeit werden etwa 150 Leute beschäftigt.

Motorradunfall

Leichlingen, 1. Sept. Ein Motorradunfall ereignete sich am Sonntag mittag in Büscherhöfen. Der Fahrer, ein junger Leichlinger aus der Marktstraße, verlor kurz hinter der Weltersbachbrücke auf der Straße von Balken nach Büscherhöfen, die Gewalt über das Rad, und fuhr gegen einen Steinpfosten. Ein Mitfahrer sprang kurz vor dem Sturz ab und kam mit einer Verstauchung davon. Der Fahrer erlitt einen Bruch des Schultergelenks und eine leichte Gehirnerschütterung, welche die Ueberführung ins Solinger Krankenhaus notwendig machten.

Die „Sieben Schwaben"

Wieder in der Heimat

Schlußbericht

F. Peters

Ueber den Verlauf unserer Fahrt durch Holland hat das federführende Mitglied der Gruppe fortlaufend berichtet. Es wäre noch sehr viel nachzutragen; hiervon muß jedoch aus „bestimmten Gründen" Abstand genommen werden. Bevor über unsere weitere Fahrt erzählt wird, sei noch etwas zur Kennzeichnung der Holländer gesagt.

Der Holländer nutzt die ihm aus dem Eigentum zustehenden Rechte bis zur äußersten Konsequenz aus. Ohne Erlaubnis darf nicht einmal im „wilden Forst" vom Wege abgewichen werden. Ueberall die Schilder „Zugang verboten". Harte Strafen treffen den Frevler, der es dennoch wagen sollte, das Verbot zu übertreten. Die Polizei- und Feldjägerbeamten sind angewiesen, auf strengste Einhaltung dieses Verbotes zu achten.

Auch über eine allzu große Gastfreundschaft braucht man sich nicht zu beklagen. Wasser zum Trinken wurde uns nicht immer gern gereicht. Selbst für das Uebernachten in den Scheunen muß man seinen Obolus entrichten.

Im übrigen ist das Leben in Holland genau so teuer wie bei uns in Deutschland.

Die Verhältnisse in Holland förderten unseren Entschluß, sobald wie möglich nach Deutschland zurückzukehren.

Wir fuhren von Arnheim über Nijmegen nach Cleve.

Cleve

Inmitten der Stadt, auf einem kegelförmigen Hügel, erhebt sich die Schwanenburg, die Heimstätte des Schwanenritters Lohengrin. Heute wird in den sagenumwobenen Hallen der Burg im Namen des Volkes Recht gesprochen. Amts- und Landgericht Cleve sind hier untergebracht.

In der schönen Jugendherberge sieht der Herbergsvater lächelnd sieben munteren Jungens zu, wie sie echt bergischen Reisbrei löffeln. Es ist auch gar zu köstlich, nach langer Zeit wieder einmal einen warmen „Löffelstiel im Leib zu haben".

Den letzten holländischen Staub waschen wir in dem herrlichen Hallenbad von unsern Körpern.

Calcar

Die ersten Sonnenstrahlen des nächsten Tages sehen uns auf dem Marsche nach Calcar. Ein kleines, verträumtes, niederrheinisches Städtchen, das sich gerne als niederrheinisches Oberammergau bezeichnet, empfängt uns. Alle 5 Jahre finden hier in einer zur Freilichtbühne umgebauten Felsschlucht Passionsspiele statt.

In Calcar wurde im Jahre 1721 Seydlitz, der berühmte Reitergeneral Friedrich's des Großen, geboren. Das Standbild des Helden schmückt den alten, holprigen Marktplatz, der von alten Häusern, von denen das Rathaus das schönste ist, umsäumt wird.

Xanten

An der alten Siegfriedstadt durften wir natürlich nicht vorbeigehen.

Xanten ruht aus auf den Lorbeeren einstiger Größe. Ueber die alten Stadtmauern hinaus hat es sich nicht ausgedehnt.

In dem Clever Tor, übrigens die einzige Doppeltoranlage des Niederrheins, ist ein „Museum römischer Gegenstände" untergebracht. Xanten hatte einst als römischer Heerplatz am Niederrhein große Bedeutung. In der Nähe der Stadt liegt ein altes römisches Amphitheater, das noch sehr gut erhalten ist.

Der herrliche Dom von Xanten ist die größte Sehenswürdigkeit der Stadt. Die wuchtigen im romanischen Stil erbauten Türme stammen aus dem Jahre 1215. Das gotische Langhaus wurde im Jahre 1263 begonnen und im Jahre 1529 beendet. Mit 23 Altären und noch vielen anderen Kunstschätzen bildet dieser Dom das größte Kunstwerk des Niederrheins.

Die Xantener Schützen feierten ihr Jahresfest. Wir kamen gerade zurecht, um der Parade beizuwohnen, die auf dem Marktplatz stattfand. Sämtliche Schützen waren mit Holzgewehren bewaffnet. Heiliger Ernst malte sich auf den Gesichtern. So huldigten sie ihrem König, der gnädig lächelnd in seiner Staatskarrosse saß. Die Königin neben ihm war sichtlich befangen. Der Kommandant erstattete Meldung und die Musik nahm gegenüber dem Königspaare Aufstellung. Nun kam der große Augenblick, der Parademarsch. Aber, der Mensch versuche die Götter nicht, und ein wohlbeleibter Herr keinen zackigen Parademarsch. Redliche Mühe und viel Schweiß brachten nur einen kläglichen Versuch zustande.

Von Xanten aus gings über Rheinberg nach Duisburg-Ruhrort. Ruhrort, der größte Binnenhafen der Welt, hat auch die einzige Schifferbörse Deutschlands. In dieser Börse wird Frachtraum gehandelt. Zu hunderten stehen die Schiffer draußen und warten auf Aufträge.

Die Strecke Duisburg—Düsseldorf wurde auf einem Dampfboot zurückgelegt.

In Burscheid trafen wir pünktlich um 22,17 Uhr am vergangenen Mittwoch ein.

Die ganze Reise — 8 Tage — kostete 12,90 *RM* pro Mann.

Nach der Gemeinde die Ortskrankenkasse

Ist die Auflösung notwendig?

Wir entnehmen dem „Solinger Tageblatt" folgende Zeilen: Bereits vor einer Reihe von Jahren bestand die Absicht, die Witzheldener Ortskrankenkasse aufzulösen bezw. mit der Burscheider Ortskrankenkasse zu vereinigen. Damals haben die in Frage kommenden Stellen eine Vereinigung abgelehnt, und man hat seit dieser Zeit nichts mehr von der Sache gehört. Vor einigen Tagen richtete die Aufsichtsbehörde nun ein Schreiben an die Witzheldener Krankenkasse, woraus hervorgeht, daß die Auflösung nunmehr akut ist. Es heißt in dem Schreiben, daß die Witzheldener Kasse bereits im Jahre 1926 darauf hingewiesen wurde, daß auf Grund der gesetzlichen Vorschriften des § 267 der RVO eine Schließung der Kasse unvermeidlich sei, wenn nicht eine freiwillige Vereinigung mit der Krankenkasse Burscheid erfolge. Da eine freiwillige Vereinigung der Kasse nicht zustande gekommen ist, und zwar wegen des Widerstandes der Witzheldener Kasse, heißt es weiter in dem Schreiben, wird gemäß § 282 der RVO beim OVA beantragt, die Witzheldener Kasse zu schließen und ihre Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse Burscheid zu überweisen. Wie wir hören, werden sich die Organe der Witzheldener Kasse mit der Frage in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Sitzung befassen. Man scheint Witzhelden mit allen Mitteln beseitigen zu wollen. Wäre die Krankenkasse hier nicht lebensfähig, so könnte man die Maßnahme noch verstehen. Soweit wir jedoch unterrichtet sind, sind die finanziellen Verhältnisse der Kasse in bester Ordnung. Auch ist die Leistungsfähigkeit nicht gefährdet. In den letzten Jahren konnte sogar die Familienversicherung eingeführt und ausgebaut werden. Bei der Prüfung der ganzen Frage darf die geographische Lage der Gemeinde nicht außer Betracht gelassen werden. Die nördliche Grenze der Gemeinde bildet die Wupper. Eine Entfernung von etwa 8 klm. sind es bis nach Burscheid. Welche Nachteile den Mitgliedern bei einer derartigen Entfernung zum Sitz der Kasse entstehen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Hoffentlich werden die maßgebenden Stellen dieser Frage erhöhte Bedeutung beilegen und nicht, auf Paragraphen fußend, eine lebensfähige Kasse ohne weiteres beseitigen, wo man andererseits immer neue Innungskrankenkassen schafft. Das letzte Wort dürfte zu dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein. Sollte die Auflösung jedoch unvermeidlich sein, so müßte man wenigstens versuchen, eine Annahmestelle hier einzurichten, um auf diese Weise den Mitgliedern entgegenzukommen.

Letzte Funkmeldungen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gegen 7 Uhr früh aus Bielefeld wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Bei Laufen (Oberbayern) wurde gestern abend ein Automobil von dem Schnellzug Berlin-Berchtesgaden überfahren. Die beiden Insassen des Wagens wurden getötet. Nach der behördlichen Untersuchung soll die ordnungsmäßig geschlossene Schranke wieder geöffnet worden sein.

Die französische Presse beschäftigt sich ausgiebigst mit der Sonntagsrede des Reichskanzlers. Die Entgegnung des Reichsministers Triviranus auf den Artikel Poincares wird vorläufig ohne Kommentar wiedergegeben.

Die Funkstation in Marseille hat gestern SOS-Rufe eines französischen Wasserflugzeuges aufgefangen, das infolge Motorschadens auf dem Mittelländischen Meere niedergehen mußte.

Im Nebel stieß im Kanal der Dampfer „Vainville" mit einem anderen Dampfer zusammen und erhielt ein großes Leck. Der andere Dampfer blieb zur Hilfeleistung an der Unglücksstelle.

Auf der Eisenbahnstrecke St. Louis—San Franzisko wurden von unbekannten Tätern Steinblöcke auf die Schienen gelegt. Von einem Luxusexpreßzug, der gegen das Hindernis fuhr, wurden die drei ersten Wagen hinter der Lokomotive ineinandergeschoben und vollständig zertrümmert. 5 weitere Personenwagen entgleisten. 11 Tote und über 30 Verletzte sind geborgen. Viele Reisende liegen noch unter den Trümmern.

Der Vergnügungsdampfer „Monfalcone" geriet in der Nähe von San Franzisko in Brand und wurde vollständig zerstört. Die 500 Passagiere wurden von einem anderen Dampfer aufgenommen.

Nach Meldungen aus Buenos Aires besteht augenblicklich keine unmittelbare Umsturzgefahr mehr.

Diebstahl

Dabringhausen, 1. Sept. In der Nacht von Freitag auf Samstag erbrachen Einbrecher gewaltsam den Benzintank vor der Schmiede in Dabringhausen und nahmen etwa 20—30 Liter Benzin heraus. Das Schloß des Tanks wurde mit einer Zange geöffnet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Sturz von der Müngstener Brücke

Burg a. d. W., 1. Sept. Vier junge Leute aus Düsseldorf, die sich auf einem Ausfluge nach Burg befanden, schlossen gestern in Müngsten die wahnsinnige Wette ab, wer von ihnen am ersten durch einen Brückenbogen kletterte. Der Erste der Kletterer ist in beträchtlicher Höhe anscheinend auf einmal schwindlig geworden. Er rief um Hilfe und stürzte im gleichen Augenblick in die Tiefe. Er war sofort tot. Die Leiche, die auf einer Insel lag, wurde von einem in Müngsten diensttuenden Polizeibeamten aus Solingen geborgen. Der Bruder des Verunglückten war Zeuge dieses furchtbaren Vorfalles, auch er war hochgeklettert.

Schon wieder Defekt an der Oberleitung

Burg a. d. W., 1. Sept. Sonntag morgen gegen 11 Uhr zur Zeit des größten Fremdenverkehrs, wurde von einer Solinger Straßenbahn am sogenannten Fred die Oberleitung in einer Länge von zirka 80 Meter abgerissen. Die Leitung lag quer über die Straße bis in den Eschbach und stellte somit eine große Gefahr für den Verkehr dar. Die hiesige Polizei war gleich mit Hilfskräften zur Stelle und übernahm den Absperrdienst. Nach kurzer Zeit trafen von Remscheid und Solingen die Reparaturwagen ein, die nach gemeinsamer Arbeit den Uebelstand beseitigten. Der Verkehr war für zirka zwei Stunden unterbrochen.

Tot aus dem Rhein geborgen

Wermelskirchen, 1. Sept. Der vor einigen Tagen als vermißt gemeldete Bandwirker Rudolf Th. ist als Leiche aus dem Rhein gelandet worden. Was den 23 Jahre alten, noch nicht verheirateten Mann in den freiwilligen Tod getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Nahrungssorgen kommen nicht in Frage.

Brandstiftungen ohne Ende

Köln-Dünnwald, 1. Sept. Im Tannenwald zwischen Dünnwald und Diepschrather Mühle entstand wiederum ein Brand. Je ein Löschzug der Mülheimer und der Kölner Wehr waren bald zur Stelle und konnten nach Eindämmung des Feuers wieder abziehen. Durch das Feuer ist etwa 1/4 Morgen Waldbestand vernichtet worden. Es liegt bestimmt wieder Brandstiftung vor.

Das Wetter von heute und morgen

Vorhersage:

Meist trocken, heiter und warm.

Aus Westdeutschland

× **Remscheid.** Lebensmittellager ausgeplündert. In einem Lebensmittelgeschäft wurde nachts ein überaus dreister Einbruch verübt. Den Verbrechern fielen etwa für 3000 Mark Lebensmittel und etwa 400 Mark Bargeld in die Hände. Die Burschen müssen sich zum Abtransport der Waren unbedingt eines Automobils bedient haben. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

× **Remscheid.** Schwerer Einbruchsdiebstahl aufgeklärt. Der Remscheider Kriminalpolizei ist es gelungen, einen vor einigen Tagen in ein Lebensmittelgeschäft in Remscheid-Hasten verübten schweren Einbruchsdiebstahl restlos aufzuklären. 3 der Arbeiter konnten bereits festgenommen werden und zwar ein 46jähriger Schleifer, ein 24jähriger Stellmacher und ein 20jähriger Bursche. Die gestohlenen Waren wurden, nicht wie zuerst angenommen wurde, mit einem Kraftwagen, sondern mit einem Handwagen nach Solingen geschafft. Dort nahm die Kriminalpolizei einen 28jährigen Erdarbeiter fest, der als Hehler in Frage kommt. Der Arbeiter hatte die gestohlenen Sachen auf seinem Speicher versteckt, wo sie gefunden und mit einem Lastwagen dem Geschädigten wieder zugeführt wurden. Auch ein Teil des gestohlenen Geldes wurde wieder aufgefunden.

× **Ohligs.** Tödlicher Verkehrsunfall. Gestern wurde ein von Hilden kommender Radfahrer an der Ecke Grenz- und Hildener Straße von einem Personenauto erfaßt und schwer verletzt. Er ist im Laufe des Nachmittags an den Folgen der Verletzungen gestorben.

× **Solingen.** Im Strandbad ertrunken. Der Kriminalassistent Dorn aus Solingen ertrank beim Baden im Strandbad Itter tal. Seine Leiche konnte geborgen werden.

× **Haan.** Brand in einer Fabrik und auf einem Gutshof. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brach in einem Fabrikgebäude im ersten Stockwerk ein Feuer aus, das von der Feuerwehr infolge äußerst starker Rauchentwicklung nur unter schwierigen Verhältnissen bekämpft werden konnte. Es gelang jedoch, das Feuer auf das obere Stockwerk zu begrenzen. Allerdings wurde in den unteren Räumen der Fabrik, besonders an den Lagervorräten, großer Wasserschaden agerichtet. Als die Feuerwehr ihre Löscharbeiten begann, mußte sie feststellen, daß an der Eingangstür zu den oberen Fabrikräumen die Türfüllung eingetreten war, Man schließt hieraus, daß ein Einbruch verübt und von den Dieben zur Verwischung der Spuren der Brand angelegt worden war.

Freitag morgen wurde in der Ortschaft Ellscheidt eine Scheune mit sämtlichen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer vernichtet. Die Feuerwehr, die bald nach Bekanntwerden des Großfeuers an Ort und Stelle erschien, mußte sich darauf beschränken, das angrenzende Wohngebäude vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Die Brandursache ist bisher noch nicht ermittelt. Der sehr erhebliche Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

× **Wuppertal.** Brand in einem Speditionslager. Hier brach in einem Speditionslager, das an der Allee in Barmen liegt, anscheinend durch Selbstentzündung an einem größeren Posten Holzwolle, ein Brand aus. Das Feuer verbreitete sich unheimlich schnell und vernichtete im Nu das einstöckige Gebäude und mehrere auf dem Lagerplatz stehende Möbelwagen, die zum Teil beladen waren. Die Feuerwehr war mehrere Stunden mit der Ablöschung des Brandes beschäftigt. Ein auf dem Lagerplatz befindliches Benzollager konnte glücklicherweise gerettet werden. Das Feuer war bereits auch auf ein Wohnhaus übergesprungen, konnte jedoch hier noch rechtzeitig gelöscht werden.

× **Mülheim-Ruhr.** Spielernest ausgehoben. Der Mülheimer Kriminalpolizei war bekannt geworden, daß an den Abenden während der Renntage von Personen des Rennsportes in einem Hause in der Nähe der Raffelberger Rennbahn verbotswidrige Glücksspiele mit zum Teil hohen Einsätzen veranstaltet wurden. Die Nachforschungen führten dazu, daß eines Abends das Spielernest ausgehoben werden konte. Insgesamt wurden 10 Personen festgestellt. Es handelt sich hauptsächlich um Reitburschen, die gelegentlich der Rennen mit ihren Pferden nach Raffelberg gekommen waren. Auch die Personen, welche zu diesem Zweck ihre Privaträume zur Verfügung gestellt hatten, wurden zur Anzeige gebracht. Ob sich alle Angetroffenen an dem Glücksspiel „Mein — Dein" beteiligt haben, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Das zum Spielen benutzte Material und Geld wurde beschlagnahmt.

× **Koblenz.** Neun Scheunen mit Frucht verbrannt. Wie wir erfahren, ist im Laufe des Donnerstags in dem zwischen Limburg und Renneroth gelegenen Westerwalddorf Mengerskirchen in einer Scheune ein Feuer ausgebrochen, das sich schnell auf acht weitere Scheunen ausbreitete. Alle neun Scheunen, die mit Frucht gefüllt waren, verbrannten. Ueber 10 Feuerwehren aus der Nachbarschaft eilten zur Brandstelle, konnten aber lediglich ein weiteres Ausdehnen des Feuers verhindern. Eine Reihe Landwirte sind durch das Feuer schwer geschädigt.

× **Kirn (Nahe).** Blutige Familientragödie. Hier spielte sich eine blutige Familientragödie ab. Der Anstreicher Dämgen schlug im Laufe einer Auseinandersetzung die Braut seines Sohnes mit einer Bierflasche auf den Kopf. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen und mußte sofort einem Krankenhaus zugeführt werden. Als der Sohn des Anstreichers seiner Mutter und seiner Schwester wegen des Verhaltens seines Vaters schwere Vorwürfe machte, kam es zwischen den dreien zu einer neuen Auseinandersetzung, die damit endete, daß der junge Mann seine Mutter und Schwester so schwer mit einem Messer bearbeitete, daß beide Frauen ebenfalls schwere Verletzungen erlitten und ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Der Täter konnte nach längerem Umherirren in einem benachbarten Walde festgenommen werden.

× **Beuel.** Freitod aus Angst vor der Arbeitslosigkeit. Eine 60jährige Frau wurde von Hausbewohnern, nachdem man gewaltsam in die Wohnung eingedrungen war, im Sessel sitzend, tot aufgefunden. Durch Gasvergiftung hatte sie sich das Leben genommen. Die Furcht vor der bevorstehenden Erwerbslosigkeit ihres auswärts beschäftigten Gatten scheint der Bewegrund zu der traurigen Tat zu sein.

× **Düsseldorf.** Spinale Kinderlähnung auch in Düsseldorf. Wie erst jetzt bekannt wird, sind in den letzten Tagen in Düsseldorf zwei Kinder an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Zu Befürchtungen liegt aber kein Anlaß vor, da die beiden Fälle nur leichter Natur sind und einen guten Verlauf nehmen. Die Krankheit scheint durch eines der beiden Kinder, das sich kürzlich in einem derartigen Krankheitsgebiet aufgehalten hat, eingeschleppt worden zu sein.

× **Düsseldorf.** Wo hat der Italiener die Mumie gelassen? Wie wir kürzlich berichteten, hatte der Regierungspräsident zur Bestattung der seit über zwei Monaten in der Privatwohnung eines Italieners befindlichen mumifizierten Leiche eine letzte Frist bis Freitagmittag 12 Uhr gestellt. Nach Ablauf dieser Frist erschien am Freitag ein Polizeibeamter in der Wohnung des Italieners. Dem Beamten wurde von dem Italiener erklärt, daß die Leiche sich nicht mehr im Hause befinde. Ueber den jetzigen Aufenthalt der Leiche gab der Italiener keine Auskunft. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wo die Leiche sich befindet oder ob sie von dem Italiener bestattet worden ist.

× **Gladbach-Rheydt.** Grundsätzlich keine Strafaussetzung für Wohlfahrtsbetrüger. Ein Invalide D. von hier hatte monatelang das städtische Fürsorgeamt betrogen und sich insgesamt 460 Mark Unterstützung zu Unrecht verschafft. Er hatte bei seinem Antrag auf Gewährung der Unterstützung verheimlicht, daß seine Frau und auch sein erwachsenes Kind in Arbeit standen. Außerdem bezog er noch eine Rente, so daß in seinem Hause keinerlei Not herrschte. Trotzdem er noch unbescholten ist, verurteilte ihn das Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er diese Strafe restlos verbüßen müsse. Betrüger von Wohlfahrts- und Sozialeinrichtungen, so sagte das Gericht in der Urteilsbegründung, müssen im Hinblick auf die große allgemeine Not mit ganz empfindlichen Strafen belegt werden, und eine Strafaussetzung kann solchen Rechtsbrechern grundsätzlich nicht gewährt werden.

× **Dillenburg.** Betrübliche Industrienachrichten. Aus dem Dillgebiet häufen sich die Nachrichten über Stillegungen, Kurzarbeit, Betriebseinschränkungen und wie alle die vielen Maßnahmen, die heute notgedrungen getroffen werden müssen, heißen. So berichten neuerdings die Frankschen Eisenwerke aus Niederscheiden, daß sie wegen Lagerüberfüllung und Absatzstockungen genötigt seien, Stillegungsantrag zu stellen. Einige hundert Personen werden durch diese Maßnahme wieder der Fürsorge zugeleitet. — Ebenso trostlos sieht es in der ehedem so blühenden Ofen- und Herdindustrie der Burger Eisenwerke aus. Durch den wirtschaftlichen Tiefdruck sieht sich die Verwaltung gezwungen, einem Drittel der Belegschaft das Dienstverhältnis zu kündigen. Etwa 250 Mann werden davon betroffen.

× **Wesel.** Fritz Thyssen für Hugenberg. Hier fand eine öffentliche Wahlversammlung statt, in der der jetzt volkskonservative, früher deutschnationale Geheimrat Dr. v. Dryander für seine Kandidatur sprach. Im Verlaufe der Versammlung ergriff auch der zufällig anwesende Großindustrielle Dr. Fritz Thyssen-Mülheim-Ruhr das Wort. Er widersprach der von Dr. Dryander verbreiteten Darstellung, als ob die gesamte rheinisch-westfälische Großindustrie gegen Dr. Hugenberg stehe. Er sei der lebendige Beweis dafür, daß dies nicht der Fall sei und schließlich sei er doch auch in erheblichem Maße zur rheinischen Großindustrie zu rechnen. Er sehe für die deutsche Arbeiterschaft und die gesamte deutsche Wirtschaft keine andere Rettung als auf dem ruhigen, zielklaren Weg, den Dr. Hugenberg in seiner Politik, in seinem Kampf gegen den Marxismus unbeirrt verfolge.

× **Frankfurt a. M.** Raub von Lohngeldern versucht. Am Freitag vormittag versuchte ein Unbekannter dem Arbeiter Heß, der von der Deutschen Bank 10 000 Mark Lohngelder in Empfang genommen hatte, während des Nachzählens Geld zu entwenden. Ein anderer, der neben Heß saß, hatte vorher versucht, dessen Aufmerksamkeit dadurch abzulenken, daß er Heß auf zwei Zehnmarkscheine, die auf der Erde lagen, aufmerksam machte. Diese Scheine gehörten nicht zu dem von Heß empfangenen Gelde und waren höchstwahrscheinlich Eigentum des Täters. Heß hatte jedoch sein Geld im Auge und bemerkte, daß eine andere Person danach griff. Als er um Hilfe rief, entfernte sich der Täter eiligst. Da Heß Invalide ist und nur die linke Hand zur Verfügung hatte, konnte er sein Geld nicht schnell genug erfassen. Der Täter konnte entkommen. Die andere Person, die auf die am Boden liegenden Scheine aufmerksam gemacht hatte, konnte sich ebenfalls entfernen und steht zweifellos mit dem Täter in Verbindung.

× **Frankfurt a. M.** Fast 300000 Eier verbrannt. Auf dem Güterbahnhof entstand in einem Waggon, der etwa 290 000 holländische Eier enthielt, Feuer. Die Waggonladung wurde fast vollständig vernichtet. Es wird vermutet, daß der Brand durch Rauchen der Ladearbeiter verursacht wurde.

Amerikas deutsche Fabriken

Deutschland ist der drittgrößte Markt für die amerikanische Ausfuhr, und es ist daher nicht verwunderlich, daß die Zahl der amerikanischen Firmen, die in Deutschland vertreten sind, in den letzten Jahren dauernd zugenommen hat. Zur Zeit sind, wie die Commerce Raports berichten, etwa 1500 amerikanische Firmen in Deutschland ständig vertreten. Der Kampf der amerikanischen Industrie um den deutschen Markt hat einen besonderen Charakter durch die von Jahr zu Jahr zunehmende Tendenz zur Errichtung eigener Fabrikationsstätten in Deutschland erhalten.

15 werben um unsere Gunst

Oeffentliche Sitzung des Kreiswahlausschusses des Wahlkreises Düsseldorf-Ost

wl. **Elberfeld,** 31. Aug. Heute morgen fand im Rathause, Wuppertal-Elberfeld eine Sitzung des Kreiswahlausschusses statt, die Prüfung und Festsetzung der eingegangenen Kreiswahlvorschläge im 22. Wahlkreis der Reichstagswahl am 14. September, Düsseldorf-Ost zum Gegenstand hatte.

Sozialdemokratische Partei (Spitzenkandidat Limbertz); Deutschnationale Volkspartei (Spitzenkandidat Dr. Koch); Zentrum: (Spitzenkandidat Gisberts); Kommunistische Partei (Spitzenkandidat Schmid); Deutsche Staatspartei (Spitzenkandidat Bornemann); Reichspartei des Deutschen Mittelstandes — Wirtschaftspartei — (Spitzenkandidat Dr. Bredt); Nationalsozialistische Arbeiterpartei — Hitlerbewegung — (Spitzenkandidat Florian); Christliches Landvolk (Christlich Nationale Bauern- und Landvolk-Partei (Spitzenkandidat Scholten); Volksrechtspartei — Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich Soziale eRichspartei — (Spitzenkandidat Pohl); Konservative Volkspartei (Spitzenkandidat Dr. von Dryander); Christlicher Volksdienst (Spitzenkandidat Hennes); Polenpartei (Spitzenkandidat Kaszmarek); Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft (Spitzenkandidat Mehling); Christlich Nationale Volksgemeinschaft (Spitzenkandidat Brodersen).

Auf frischer Tat gefaßt

Der vereitelte Einbruch ins Telegraphenamt

wl. **Düsseldorf,** 31. Aug. Als in der Nacht zum Sonnabend gegen ein Uhr ein Arzt in der Königsallee seinen Besuch zur Haustür geleitete, entdeckte er im Haustürschloß einen abgebrochenen Dietrich. Hierdurch kam er auf den Gedanken, daß Einbrecher im Hause sein mußten. Das sofort alarmierte Ueberfallkommando stellte dann fest, daß sich die Diebe im Keller aufhielten. Man fand die Tür des Weinkellers von innen verschlossen, öffnete sie gewaltsam und fand hinter ihr drei völlig überraschte bekannte Geldschrankknacker, die wegen der unerwarteten Ueberraschung von ihrer Schußwaffe keinen Gebrauch machten. Die Diebe wurden festgenommen und zur Wache geführt. Sie hatten bereits in die Wand, die das Haus des Arztes von dem des Telegraphen-Amtes trennt, ein tiefes Loch gebrochen. Ihr Plan ging dahin, an den Tresor des Telegraphen-Amtes zu gelangen, in dem sich etwa 140 000 Mark befanden, die am heutigen Sonnabend zu Gehaltszahlungen verwendet werden sollten. Durch die rechtzeitige Entdeckung der Täter konnte ein schwerer Raub verhindert werden.

Gefängnis für Gregor Strasser

cnb. **Berlin,** 31. Aug. (Eig. Meld.) Am Freitag hatte sich Gregor Strasser vor dem Oranienburger Schöffengericht in nicht weniger als sechs Prozessen wegen Beleidigung zu verantworten. In einem Falle wurde Strasser wegen Beleidigung mehrerer Mitglieder der Reichsregierung zu zwei Monaten Gefängnis und in einem wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In drei weiteren Fällen wurde er wegen Beleidigung des Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß — es wurde fortgesetzte Handlung angenommen — zu 500 Mark Geldstrafe, schließlich wegen Beleidigung mehrerer Beamten der Stadt Brieg zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Graf Zeppelin fliegt zu den Sowjets

tu. Kowno, 31. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden über den bevorstehenden Besuch des „Graf Zeppelin" in Moskau weitere Einzelheiten bekannt. Nach russischer amtlicher Mitteilung wird „Graf Zeppelin" von russischen Flugzeugen an der Grenze empfangen und nach Moskau begleitet werden. In Moskau wird das Luftschiff auf dem Flugplatz Frunse landen, wo ein besonderer Mast angelegt wird. Da „Graf Zeppelin" sich nur kurze Zeit in Moskau aufhalten wird, sind folgende Empfänge vorgesehen: bei der Sowjetregierung, bei der deutschen Botschaft, bei dem Stadtrat von Moskau sowie bei der Gesellschaft Ossoaviachim. Ein Besuch des „Graf Zeppelin" in Leningrad kommt vorläufig nicht in Frage.

Sie will die Erbin Andrées sein

Der Streit um die Hinterlassenschaft des Forschers

Stockholm, 30. Aug. Der Dampfer „Michael Sars", der von der norwegischen Regierung dem Fangschiff „Bratvaag" entgegengesandt wird, steht unter dem Kommando des Kapitäns Maanster. Mit den Gelehrten und Aerzten werden sich etwa 35 Mann an Bord befinden. Das Schiff war im vergangenen Sommer bei der Bäreninsel mit Messungen und ozeanographischen Untersuchungen beschäftigt.

Es hat sich nun eine neue Erbin der Andrée'schen Hinterlassenschaft gemeldet und zwar eine Frau Klara Andrée in Pitsburg, die behauptet, die Witwe eines Halbbruders Andrées zu sein und die die Auslieferung nicht nur der Tagebuchaufzeichnungen, sondern des gesamten übrigen Materials der Andrée'schen Expedition verlangt. Sie hat ihre Ansprüche der schwedischen Gesandtschaft und dem schwedischen Konsulat in Washington und auch dem amerikanischen Departement für auswärtige Angelegenheiten überreicht. Von den schwedischen Verwandten Andrées werden die Ansprüche der Amerikanerin für völlig ungerechtfertigt erklärt. Man nimmt in Tromsö an, daß die Leiche Andrées am 10. September in Tromsö und am 15. September in Stockholm eintreffen wird.

*

Die aus schwedischen Gelehrten und Freunden der Familien Andrée und Strindberg bestehende Andrée-Kommission ist am Donnerstag von Stockholm nach Tromsö abgereist. Da man befürchtet, daß das außerordentlich große Interesse der Presse und der Oeffentlichkeit die Konservierungs- und Untersuchungsarbeit der Kommission beeinträchtigen könne, hat die schwedische Regierung an die norwegische Regierung das Ersuchen gerichtet, keinen Unbefugten den Zutritt zur „Bratvaag" zu gestatten, ehe nicht die Wissenschaftler ihre Arbeit abgeschlossen haben. Die norwegische Regierung hat versprochen, dies Ersuchen zur Kenntnis der „Bratvaag" zu bringen.

Ein Unentschieden, ein Sieg

Erfolgreicher Start der Handballer

Turngemeinde Burscheid e. V.
Handball

BTG 1. — Rd.-Haddenbach 1. 2:2 (1:1)

Der gestrige Sonntag brachte den Auftakt der Meisterschaftsspiele. Auch die 1. Mannschaft der Turngemeinde trat auf den Plan. Die Mannschaft trat mit einer kleiner Umstellung an. Sie zeigte gegenüber dem letzten Spiel bessere Leistungen. Es sind zwar noch Fehler in der Mannschaft, die aber nach einigen Spielen verschwunden sein dürften. Die Hiesigen waren dem Gegner, der nur durch bessere Technik und Schnelligkeit ein kleines Plus hatte, fast ebenbürtig, was ja auch das Ergebnis besagt. Wenn die Mannschaft sich in Zukunft so schlägt, dann werden vielleicht doch noch einige Siege herausgeholt. Burscheid trat zu diesem Spiel ausnahmsweise in weißer Kluft an. Der Spielverlauf:

Haddenbach hat Anspiel, doch schnell wird der Ball von Burscheids Hintermannschaft abgefangen. Das Spiel wird ungeheuer schnell. Beide Mannschaften legen ein scharfes Tempo vor. In der ersten Viertelstunde zeigte Burscheid besonders gute Leistungen. Auf allen Stellen klappte es. Das Schlußdreieck und die Läuferreihe konnten jeden Angriff unschädlich machen. Der Sturm war oft vor dem Tor des Gegners. Haddenbach ist aber auch nicht müßig. Besonders der flinke Sturm kam immer wieder vor. Es sollte jedoch ziemlich lange dauern bis das erste Tor fiel. Eine lange Vorlage des Burscheider Mittelläufers gab der Halblinke zum Mittelstürmer, der freistehend das Führungstor warf. Das Spiel wurde dann etwas ruhiger. Schon einige Minuten später kommt der linke Sturm Haddenbachs durch und der Ausgleich war da. Die Anstrengungen beider Mannschaften, nochmals in Führung zu gehen waren umsonst. Es ging bei dem Stande von 1:1 in die Halbzeit. Nach dem Wechsel drängt Haddenbach außerordentlich stark. Das Burscheider Tor wurde manchmal förmlich belagert. Doch im letzten Augenblick konnten die Torwürfe abgefangen werden oder sie wurden eine Beute des Torwarts. Erst ein später verhängter Strafwurf für Haddenbach brachte ihnen die Führung. Burscheid spielte äußerst schlaff. Als der Halblinke durch einen prächtigen Wurf den Ausgleich wieder herstellte kam Leben in die Mannschaft. Das Haddenbacher Heiligtum kam jetzt des öfteren in Gefahr. Doch der gute Torwart war auf der Hut. Der Burscheider Sturm spielte noch zu engmaschig, ein Fehler, der eigentlich verschwinden müßte. Die Bemühungen auf beiden Seiten, das Siegestor zu werfen, blieben erfolglos. Oft schwebte das Wort „Tor" auf der Zunge, doch immer umsonst. Es blieb bei dem Stande von 2:2 und damit trennten sich die Gegner.



Der Selbstmord aus dem Flugzeug.
Frau Ellen Amlinger, die sich aus dem Verkehrsflugzeug Frankfurt—Erfurt stürzte, mit ihrem Gatten, dessen vorläufig noch geheimnisvollen Tod sie nicht überleben wollte.

Turngemeinde Hilgen
Handball

Hilgen 1. — Jahn Remscheid 1. 7:2 (4:1)

Die 1. Mannschaft der Turngemeinde Hilgen erzielte gestern einen sicheren Sieg gegen die gleiche Elf des Turnvereins Jahn-Remscheid und konnte somit die ersten 2 Punkte in dieser Serie in Hilgen behalten.

Gleich von Anfang an entwickelte sich ein schnelles und faires Spiel, was abwechselnd beide Parteien im Angriff sah. Nach ungefähr 10 Minuten wird der Halbrechte der Grünweißen freigespielt und erzielt durch Flachwurf den ersten Treffer für Hilgen. Jahn setzt Dampf auf und kann durch seinen Linksaußen, der sich wiederholt freispielt, oft gefährlich werden, doch verhindert der aufmerksame Hilgener Hüter vorerst jeden Gegentreffer. Hilgen dagegen erzielt durch Halbrechts und Linksaußen zwei weitere Tore, denen dann Jahn durch Strafwurf, der unglücklich ins Tor gelenkt wird, den ersten Gegentreffer entgegenstellt. Kurz vor Halbzeit kann dann Hilgen das alte Torverhältnis wieder herstellen. Halbzeit 4:1 für die Grünweißen. Nach dem Wechsel macht sich die ungeheure Hitze bei den Parteien gleichstark bemerkbar. Das Spiel flaut ab und kammt vorerst keine Mannschaft zu einem Erfolg. Jahn's Mannschaft überwindet die kleine Schwäche zuerst und erzielt durch seinen Linksaußen, der gut freigespielt wird, das zweite und letzte Tor. Der Hilgener Angriff kann sich nicht zu einer einheitlichen Handlung zusammenraffen und so versucht es der Mittelstürmer mit einigen Täuschungsmanövern, die er durch 2 schöne Tore abschließen kann. Der Gäste Halblinker versucht jetzt durch Alleingänge das Resultat für seine Mannschaft günstiger zu gestalten, läßt sich aber, als er fair gesperrt wird, zu Tätlichkeiten hinreißen und wird nach vorheriger Verwarnung des Platzes verwiesen. Noch 10 Minuten sind zu spielen. Beide Mannschaften sind reichlich ermüdet. Einen schönen Angriff des grünweißen Sturmes schließt der Mittelstürmer durch ein schön geworfenes Tor ab und stellt somit das Schlußresultat auf 7:2 für Hilgen.

Wenn es auch im Sturm der Hilgener noch nicht so klappte, wie es eigentlich bei dem Material sein könnte, so kann man doch der Hintermannschaft, die in Verteidigung sowie Aufbau, gute Leistungen zeigte, größtes Vertrauen entgegen bringen, sodaß man schon jetzt den nächsten Spielen mit Ruhe entgegensehen kann. Die Hilgener Grünweißen werden sich bestimmt einen guten Platz in der Tabelle sichern.

Ballspiel-Verein Burscheid 1911

Die gestrigen Treffen waren infolge der großen Hitze nicht besonders interessant, teils konnten dieselben gefallen, teils aber auch nicht. Die 1. Mannschaft fuhr schon vormittags nach Solingen-Schlagbaum, um ein Rückspiel gegen den dortigen Ballspiel-Verein auszutragen. Leider trat die hiesige 1. Mannschaft außer ihrem Torwart mit noch einem Ersatzmann an und war dadurch verhältnismäßig stark geschwächt. Trotzdem aber brauchte die Tordifferenz nicht so groß zu sein, wenn auch Schlagbaum einen guten Gegner abgibt. Wenn ein besseres Zusammenspiel gezeigt worden wäre, hätten die Gastgeber schon Mühe gehabt, einen verdienten Sieg zu erringen. So aber kam es anders, die Hiesigen mußten sich eine hohe 8:1 Niederlage gefallen lassen, die trotz eines Freundschaftsspieles wirklich beschämend ist und unbedingt hätte vermieden werden können. Jedenfalls hat man sich beim nächsten Spiel von einer anderen Seite zu zeigen, um diese Scharte wieder wett zu machen.

Die 2. Mannschaft trat nach einer Morgenwanderung gegen die gleiche Mannschaft von Lützenkirchen an und verstand es, durch geschicktes Spiel wieder einen Sieg zu landen, was sicherlich sehr erfreulich ist. Die erste Halbzeit zeigte trotz heißer Witterung ein ziemlich schnelles Spiel, bei dem die Hiesigen bis zur Pause mit 2:1 in Führung lagen. In der zweiten Halbzeit konnte das Ergebnis auf 3:1 heraufgeschraubt werden, obwohl noch mehrere Torgelegenheiten vorhanden waren, leider aber nicht ausgenutzt wurden. Wenn die Leute der 2. Mannschaft auch in den weiteren Spielen sich von dieser Seite zeigen, so darf angenommen werden, daß sie nunmehr bald die nötige Stabilität gefunden habe, die bei den Meisterschaftsspielen nun einmal unbedingt erforderlich ist.

Die Jugend verlor in Hünger erwartungsgemäß; mit einer Niederlage von 5:2 Toren hatte man doch nicht gerechnet. Alles in Allem ein ziemlich schwarzer Tag trotz schönstem Sonnenschein.

Das Neueste

Der bekannte Wiener Torhüter Rudolph Hiden wird seine Absicht, in England für Arsenal zu spielen, nun endgültig aufgeben müssen, denn der englische Fußballverband hat die „Einfuhr" ausländischer Spieler untersagt.

Kürzlich wurde aus Dresden gemeldet, daß der vorjährige Deutsche Meister Kraft im Laufen über 10 000 Meter mit 31:54,4 eine neue Bestleistung aufgestellt hat. Diese Zeit kann jedoch keine Anerkennung als Rekord finden, da nur zwei statt der vorgeschriebenen drei Zeitabnehmer zur Stelle waren.

Das Rad des bekannten Kölner Rennfahrers Zündorf kam beim Motorradrennen in Heide (Holstein) ins Schleudern. Zündorf wurde schwer verletzt. Ein Zuschauer wurde getötet, ein weiterer schwer verletzt.

Am 6. und 7. September veranstaltet der Aachener Club für Motorsport (früher 1. DKW-Motorsportclub 1927) zur Erinnerung an den tödlich verunglückten Rennfahrer Peter Vise eine Ziel- und Gedächtnisfahrt.

Alfons Broghammer (Villingen) konnte bei einem Clubkampf den von Rein (Göppingen) gehaltenen Rekord im einarmigen Stoßen der Fliegengewichtsklasse von 145 auf 150 Pfund verbessern.

Der erste diesjährige Versuch, den Aermelkanal zu durchschwimmen, ist gescheitert. Die englische Schwimmerin Elsie West war abends an der französischen Küste am Cap Gris-Nez ins Wasser gestiegen, mußte aber nach mehr als zwölfstündigem Kampfe mit dem Wasser den Versuch aufgeben.

Mit dem Siege im Großen Preis von Baden hat der Oppenheimer Alba seine Gesamtgewinnsumme auf 229 965 Mark heraufgeschraubt. Davon verdiente er allein in diesem Jahre als Dreijähriger 218 000 Mark.

Aus den Parteien

Wahlvorschlag der Konservativen Volkspartei (Liste 16) für den Wahlkreis 22 (Düsseldorf-Ost)

1. Von Dryander, Dr. Gottfried, Geheimer Oberregierungsrat, Berlin-Charlottenb. 2.
2. Lambach Walther, Verbandsgeschäftsführer Berlin-Steglitz.
3. Hahn, Dr. Max, Geschäftsführer, D'dorf.
4. Harff Hugo, Gewerkschaftssekretär, D'dorf.
5. Kraemer Albert, Rechtsanwalt, und Notar, Essen.
6. Graepel Walter Ernst Theodor, Diplomlandwirt, Düsseldorf.
7. Berker, Frau Elli, geb. Ebbing, Hausfrau, Wuppertal-Barmen.
8. Neuhaus Karl, Kaufmann, Essen.
9. Gattineau, Dr. Heinrich, Volkswirt, Leverkusen.
10. Schmidt Johannes, Verwaltungsdirektor, Düsseldorf-Kaiserswerth.
11. Adams Helene, Hausfrau, Hagen i. W.
12. Grünewald Kurt, Kaufmannsgehilfe, Wuppertal-Elberfeld.
13. Maranca, Dr. Franz, Zahnarzt, D'dorf.
14. Detmar Walter, Buchhändler, Neuß.

Die Liste wird verbunden mit der Liste der Konservativen Volkspartei im Wahlkreis Düsseldorf-West. Die Reststimmen werden der gemeinsamen Reichsliste des Deutschen Landvolkes und der Konservativen Volkspartei zugezählt, sodaß keine einzige Stimme verloren geht.

Geschäftliches

In wirtschaftlich schwerer Zeit muß die Hausfrau beim Einkauf für die Küche doppelt darauf achten, daß sie nur gute Ware erhält. Daß sie dabei in erster Linie auch die altbewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel) bevorzugt, ist nicht zu verwundern, denn Maggi's Erzeugnisse haben sich allzeit als treue Helfer erwiesen. Wer sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

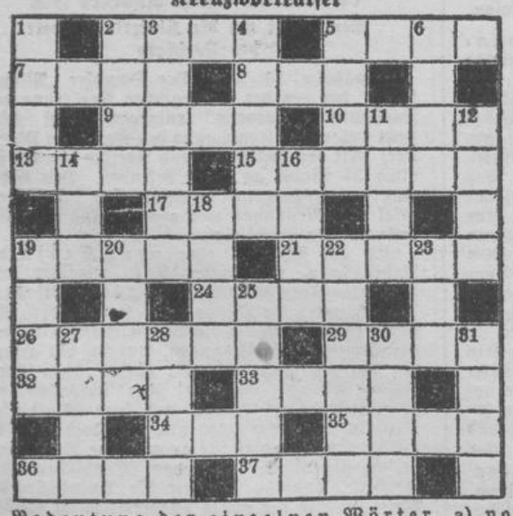
Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten einschließlich des „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 2 Wärmespender, 5 Fluß in Italien, 7 biblische Männergestalt, 8 Schwur, 9 Gewürzpflanze, 10 Stadt in Italien, 13 Vorstellung, 15 deutscher Dichter (1848), 17 heftiges Verlangen, 19 Stadt im Rheinland, 21 katholischer Gottesdienst, 24 Nebenfluß der Donau, 26 Schuleinteilung, 29 deutscher Philosoph, 32 weiblicher Vorname, 33 sibirischer Strom, 34 Schwimmvogel, 35 Laubbaum, 36 Stadt in Westfalen, 37 Drama von Sudermann;
b) von oben nach unten: 1 Düngemittel, 2 trostlose Gegend, 3 Insekt, 4 duftende Blume, 5 Hafenstadt in Arabien, 6 Tonzeichen, 11 Kartenspiel, 12 deutscher Strom, 14 Tonart, 16 weiblicher Vorname, 18 Teil des Auges, 19 Tonmaß, 20 asiatisches Hochland, 22 Berliner Vorort, 23 Laut, 25 Fluß im Harz, 27 weiblicher Vorname, 28 asiatisches Reich, 30 Nebenfluß des Rheins, 31 Teil des Zimmers.

Rösselsprung

men	das	wenn	mir	nen	ent			mich	tief
en	und	na	tal	es	zu	sal	hör'	lieg	freun
	rief	klingt	mei	lang	wie	ge	nem	be	von
	freu	hört'	o	sprach	schick	ich's	im	de	und
lie	je	seit	mich	wur	um	einst	wenn	mei	gra
ei	som	des	ich	das	kann	de	wohl	bin	schied
mals	buch	der	klang	mit	nicht	che	tot	mir	
zur	nen	mer	reim	lied	ich	gall	see	ler	
zeit	wie	ßen	ter	der	die	weit	nicht	ti	da
fü	nacht			wenn	und	nach	bei	le	der

Mahnung (Zitatergänzung)

Wer vorwärtskommen will, der darf nicht meinen,
Es mache sich von selbst und sei ein Spiel;
Nein, alle Kräfte gilt es zu vereinen,
— — — — — — — — — —

Füllrätsel (A, E, I, O, U)

H e u t e E
a a, e e, g, i i i i, n n n, p, r r r r, s, s, t 19762

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung: 1. Wertangabe, 2. Kampfplatz, 3. Turnerabteilung, 4. weiblicher Vorname, 5. preußischer Staatsmann.

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine europäische Hauptstadt.

		E		
		E		
		E		
		E		
		E		

Silbenrätsel

a — char — da — de — de — do — do — e — geu — haupt — ke — kon — le — ling — lis — lot — mann — men — mne — momm — mor — ner — o — or — pheus — pheus — pi — ra — reichs — sen — so — sper — stie — tag — te — ti — xi — zi

Aus vorstehenden 38 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Horaz ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Wörterbuch, 2. Straferlaß, 3. Vogel, 4. fahrendes Volk, 5. Goldland, 6. griechischer Sängerheros, 7. Frauengestalt aus Goethes Leben, 8. militärischer Dienstgrad, 9. Widerruf, 10. Zwischenspiel, 11. Traumgott, 12. deutscher Historiker, 13. Haremsschöne, 14. Volksvertretung.

Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Brett, 5 Karat, 9 Aarau, 10 Aroma, 11 Glanz, 13 Dom, 15 Ara, 16 Sen, 17 Emil, 19 Eile, 20 Lemberg, 21 Kuba, 23 Geld, 26 Ire, 27 Leu, 29 Lie, 30 Tonne, 32 Sesam, 33 Kiste, 34 Klaue, 35 Essen; — b) 1 Baude, 2 Radom, 3 Tag, 4 Tula, 5 Kana, 6 Arz, 7 Ampel, 8 Tanne, 12 Arabien, 14 Milbe, 16 Sigel, 18 Lea, 19 Etg, 21 Kiosk, 22 Ursel, 24 Liste, 25 Degen, 27 Lome, 28 Unke, 30 Tau, 31 Eis.

Rösselsprung: Du. Seit du mir fern bist, Hab ich nur Leid, Weiß ich, was Sehnsucht ist Und freudenlose Zeit. Ich hab' an dich gedacht Ohn' Unterlaß, Und weine jede Nacht Nach dir mein Kissen naß. Und schließt mein Auge zu Des Schlafes Band, So wähn' ich, das tust du Mit deiner weichen Hand. (Huch).

Silbenrätsel: Erst die Last, dann die Rast. — 1. Egoist, 2. Romulus, 3. Savonarola, 4. Theater, 5. Diplomatie, 6. Isai, 7. Ehestand, 8. Lektion, 9. Amundsen, 10. Suada, 11. Tankred.

Das A und O fürs Reisen: Koffer — Kasser.

Beim Schach: Ueberlegen — überlegen.

Gitterrätsel: 1. Automobil, 2. Lombardei, 3. Mohrrübe, 4. Eilenburg.

Sport vom Sonntag

Fußball

Im Westen

Der zweite Meisterschafts-Sonntag brachte bei sengender Gluthitze nur mäßigen Sport und teilweise auch überraschende Ergebnisse.

Rheinbezirk: Kölner B. C. — Bonner F. V. 4:1; Bingsti 05 — Spvgg. Sülz 07 2:3; Rheydter S.V. — C. f. R. Köln 8:3; Tura Bonn — S.C. Gladbach 1:2; Grün Weiß Viersen — Troisdorf 3:2; VfR Köln — SC 03 Düren 2:1; Rhenania Köln — Berg. Gladbach 3:2; Waldhausen — Blau Weiß Köln 3:2; Borussia Gladbach — Mülheimer SV 2:0; Alemannia Aachen — Viktoria Rheydt 5:0.

Mittelrhein-Bezirk: TV Niederbieber — FV Neuendorf 1:6; VfB Lützel — Koblenz 1900-02 3:2; SC Neuwied — FV Engers 2:3; TV Mayen — Rheinland Mayen 4:4; SV Elz — Viktoria Neuwied 3:2.

Niederrhein-Bezirk: Spvgg. Oberhausen — Spvgg. Andernach 8:1; FV 08 Duisburg — F.C. Schalke 04 3:2; BV Beeck — Union Mülheim 7:1; Homberger SV — Preußen Krefeld 5:2; Union Krefeld — Meiderich 06 6:1; Städtespiel Duisburg — Oberhausen 10—1.

Bergisch-Märkischer Bezirk: VfB Remscheid — VfB Leipzig 4:2; SC 99 Düsseldorf — VfB Leipzig 3:4; VfL Benrath — Homberger SV 2:2; Turu Düsseldorf — Schwarz Weiß Essen 1:0; Gerresheim 08 — Viktoria Recklinghausen 4:2; SSV Oberkassel — BV 04 Düsseldorf 3:0; VfR Ohligs — Viktoria Düsseldorf 2:4; S.S. Vgg. Barmen — Ratingen 04 2:4; VfB Hilden — Spvgg. Andernach 4:0.

Ruhrbezirk: SC 08 Dortmund — Alemannia Dortmund 2:2; Alemannia Dortmund — Rasensport Mülheim-Ruhr 2:5.

Westfalenbezirk: SC Unna — VfJ Paderborn 2:0; Preußen Münster — VfL Osnabrück 2:4; Sparta Nordhorn Borussia Rheine 1:3; Spvgg. Minden — Bielefeld 06-07 1:2; Spvg. Herten — MBV Linden 3:1; Union Herford — SC Neheim-Hüsten 5:1.

Im Süden

Nordbayern: Spiel-Vgg. Fürth — ASV Nürnberg 3:2; 1. FC Nürnberg — Bayern Hof 1:2; VfR Fürth — FC Bayreuth 5:1; Würzburger Kickers — FV 04 Würzburg 2:2.

Südbayern: Bayern München — Wacker München 5:2; Teutonia München — FC Ingolstadt-Ringsee 4:2.

Württemberg: FC Birkenfeld — FV Zuffenhausen 4:0; VfR Heilbronn — Stuttgarter Kickers 2:4.

Baden: Spiel-Vgg. Schramberg — SC Freiburg 3:1; FC Villingen — Karlsruher FV 0:2.

Rhein: Phönix Ludwigshafen — VfL Neckarau 2:0; Sp Vgg. Mundenheim — Spvgg. Sandhofen 1:2; FC Mannheim 08 — SV Waldauf Mannheim 0:4; VfR Mannheim — F. Ges. Kirchheim 10:2.

Saar: Saar 05 Saarbrücken — Sportfreunde Saarbrücken 3:1; 1. FC Idar — VfB Dillingen 4:1.

Main: Union Niederrad — FSV Frankfurt 3:3; Spvgg Fechenheim 03 — 1. FC Hanau 93 2:3; Germania Bieber — Offenbacher Kickers 0:2.

Hessen: FSV 05 Mainz — SV 98 Darmstadt 4:1; Wormatia Worms — Alemannia Worms 5:0; VfL Neu-Isenburg — Viktoria Urberach 2:1.

Südwestfalen: Hagen 72 — VfB Weidenau 2:1; Gevelsberg 08 — Jahn Werdohl 1:0; Hüsten 09 — SC Lichtenplatz 3:2.

Hessen-Hannover Süd: VfB Gießen — Hermannia Kassel 3:1; Kurhessen Marburg — Sport Kassel 4:3; **Nord:** Spvgg. Göttingen — Kurhessen Kassel 3:3; Hessen 09 Kassel — Großalmerode 4:2; F. C. Grone — Einbeck 05 1:3; Spielverein Kassel — Rot Weiß Frankfurt 3:4; SC 03 Kassel — VfB Bielefeld 3:4.

Leichtathletik

Deutsche Ländersiege

Ueber Frankreich

Zum fünften Male trafen sich am Sonntag Deutschland und Frankreich in Hannover im Leichtathletikländerkampf. Am Samstag empfing Oberbürgermeister Dr. Menge die Teilnehmer im Rathaus. Bei herrlichstem Sommerwetter stand ganz Hannover im Zeichen des Länderkampfes. In einem Umzug warben die Sportler für die wertvollen Leibesübungen und als am Nachmittag noch das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien, das auf seiner Fahrt nach Bielefeld eine Schleifenfahrt über der Stadt ausführte, war die glänzende Stimmung auf dem Höhepunkt angelangt.

Zu Beginn der Kämpfe hatten sich im Stadion 20 000 Zuschauer eingefunden. Unter den Klängen einer Musikkapelle marschierten beide Mannschaften, stürmisch begrüßt, in die Kampfbahn ein. Nachdem die Mannschaftsführer zum Zeichen der Freundschaft Wimpel ausgetauscht und die Musik die Nationalhymnen beider Länder intoniert hatte, fiel der Startschuß zum

ersten Wettbewerb.

Nach langwierigen Vorbereitungen glückte erst der dritte Start zum 100 Meterlauf, in dem sich Körnig und Jonath sofort an die Spitze setzten. Ueberraschend gelang es Jonath mit seinem kräftigeren Endspurt den leicht indisponierten deutschen Meister Körnig um Handbreite in 10,7 Sek. auf den zweiten Platz zu verweisen. In ziemlichem Abstande folgten die beiden Franzosen, von denen Auvergne knapp vor seinem Landsmann Mourlon einkam.

Ueber 200 Meter ging für Körnig der Hannoveraner Borchmeyer ins Rennen. Die beiden Deutschen starteten auf der Innenbahn und holten bis zur Geraden bereits die Kurvenvorgabe der Franzosen auf. Gillmeister siegte spielend in 22 Sek. vor Borchmeyer, der allerdings nur knapp den zweiten Platz in 22,1 Sek. vor dem mächtig aufkommenden Auvergne rettete.

Ein glänzendes Rennen lief der Charlottenburger Danz über 800 Meter, wo die Franzosen im Anfang die Führung übernommen hatten. Der deutsche Meister Müller versuchte schon 300 Meter vor dem Ziel den Schlußangriff, doch kam er nur an Danz vorbei, der taktisch klug seinen Endspurt erst in den letzten 100 Metern begann, die Franzosen passierte und in der glänzenden Zeit von 1,53,3 noch vor Sera Martin 1,53,7 Keller und Müller siegte.

Lag bis jetzt Deutschland mit 22:11 Punkten klar in Führung, so konnten die Franzosen im Stabhochsprung erheblich aufholen. Ramadier übersprang glatt 4 Meter und stellte damit gleichzeitig einen neuen französischen Rekord auf. Der deutsche Meister Wegener bewältigte nur 3,90 Meter.

Im Weitsprung waren dagegen die beiden Deutschen eine Klasse für sich. Köchermann kam in seiner gewohnten eleganten Art auf 7,37 Meter. Da Hölle auch 7,18 Meter erreichte, mußten sich die Franzosen mit den Plätzen begnügen.

Im Speerwerfen zeigte sich nur der Königsberger Maeser in Form, der mit einem Wurf von 65,00 Meter alle seine Konkurrenten weit hinter sich ließ.

Das Rennen eines Mannes war der 1500 Meterlauf, wo Ladoumeque erneut seine große Klasse unter Beweis stellte.

Bei 800 Meter in 1,59 Min. führte der Franzose bereits mit 20 Meter vor seinem Landsmann Leduc und den beiden Deutschen. In der letzten Runde dehnte Ladoumeque seinen Vorsprung auf 50 Meter aus und siegte in der hervorragenden Zeit von 3,54,6 vor Leduc, Wichmann und dem enttäuschenden Krause.

Ueber 400 Meter gab es zwei bedeutende Aenderungen. Kisters vertrat die deutschen Farben anstelle des verhinderten Büchner und der Franzose Dickely mußte seinen Landsmann Feger ersetzen. Der Berliner Engelhardt lief vom Start weg kräftig und energisch sein Rennen unbehindert in 49,4 Sek. nach Hause. Mouliers fing im Ziel noch Kisters mit 49,6 ab.

Den Kampf gewann Deutschland mit 84:67 Punkten.

..... und die Schweiz.

Bereits am Samstag traf der größte Teil der deutschen Mannschaft zu dem Leichtathletiktreffen Deutschland—Schweiz in Freiburg ein. Auch die Schweizer fanden sich am späten Nachmittag geschlossen ein. Am Sonntag vormittag wurden sämtliche Aktive und Offizielle im Rathaus durch die Stadt empfangen. Prächtiger Sonnenschein lag über dem schönen Universitätsstadion, als um 14,25 Uhr beide Mannschaften zum zehnten Länderkampf in die Arena einzogen. Mit 3000 Zuschauern blieb der Besuch der Veranstaltung etwas hinter den Erwartungen zurück.

Die Wettkämpfe nahmen mit dem 100 Meterlauf ihren Anfang. Wie erwartet, endeten die deutschen Teilnehmer glatt in Front. Geerling siegte in 10,9 Sek. mit Brustbreite vor Eldracher.

Im 200 Meterlauf kam der jetzige Leipziger in 22 Sek. zu seinem zweiten Erfolg. Die Ueberlegenheit der deutschen Teilnehmer war auch in allen weiteren Konkurrenzen derart stark, daß die Schweizer sich fast stets nur mit den letzten beiden Plätzen begnügen mußten. Eine Ausnahme bildete der Diskuswurf, wo der Schweizer Meister Conturbia mit 42,72 Meter den zweiten Platz hinter dem Berliner Altmeister Hähnchen mit 43,62 Meter belegte.

Ueberraschend war auch die ausgezeichnete Leistung von Reeg im Stabhochsprung, der mit 3,90 Meter seine bisherige Bestleistung erzielte. Trotz schlechten Wechsels konnten die Deutschen in der 4mal 100-Meterstaffel mit Eldracher, Gerling, Metzner, Stahl ganz überlegen in 42,8 Sek. siegreich bleiben. Die Schweizer benötigten 43,6 Sek. In den langen Strecken über 5000 Meter waren die Deutschen glatt eine Klasse besser.

Eine Enttäuschung gab es im 110 Meter Hürdenlauf, wo die Deutschen Weschetznik und Barth in Führung gingen. Da sie aber mehr als drei Hürden gerissen hatten, mußten sie distanziert werden und so kamen die Schweizer zu ihrem ersten und einzigen Erfolge. Im Hochsprung hielten sich die Schweizer recht gut, doch stand der Sieg von Bonneder mit 1,86 Meter nie in Frage. Die abschließende 4 mal 400 Meterstaffel wurde von beiden Mannschaften erbittert umkämpft. Deutschland sicherte sich von Anfang an einen kleinen Vorsprung, den es bis ins Ziel auf acht Meter erhöhe konnte und in 3,24,8 Sieger wurde.

So endete auch dieser zehnte Länderkampf mit einem hohen Siege von Deutschland, der im Gesamtergebnis 88,5 zu 45,5 Punkte gewertet wurde.

Duisburg schlägt Amsterdam mit 59 : 51 Punkten.

Zu dem Leichtathletikstädtekampf Duisburg—Amsterdam hatten sich nur wenige hundert Zuschauer eingefunden, was wohl darin seinen Grund haben dürfte, daß gleichzeitig der Volksturnkampf Rheinland—Westfalen in Mülheim Ruhr stattfand. Wie zu erwarten war, konnte die Duisburger Mannschaft im Gesamtklassement den Sieg davontragen, und zwar mit 59:51 Punkten.

Rheinland siegt im Volksturnkampf über Westfalen mit 73:69 Punkten.

Im herrlich gelegenen Mülheimer Stadion trafen sich am Sonntag zum 5. Male die Turner und Turnerinnen von Rheinland und Westfalen zu einem Repräsentativkampf. Auf beiden Seiten wurde mit zielbewußter Energie und sehr beachtlichen Können um den Sieg gerungen, was durch das Endergebnis von 73:69 P. klar zum Ausdruck kommt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit der Ermittlung des Westdeutschen Titelträgers in den Sommerspielen im Faustball der Turner, wo Krefeld 55 mit einem Siege von 33:27 (18:13) über MTV Minden die Meisterehre an sich brachte. Auch bei den Turnerinnen konnte Krefeld 55 mit 44:23 (17:11) einen überlegenen rheinischen Sieg herausholen. Unter den Leistungen des Volksturnkampfes verdient besonders Erwähnung die Erreichung des neuen DT Rekords im Kugelstoßen durch den in vorzüglicher Form befindlichen Dortmunder Lingnau mit 14,96 Meter, der auch im beidarmigen Stoßen eine DT Höchstleistung mit 26,96 Meter (14,96 Meter rechts und 12 Meter links) erzielte. Spitz (Neuß) kam im Speerwerfen mit 59,20 Meter hart an die internationale 60 Meter Grenze heran.

Wassersport

Ungarn verteidigt den Klebelsberg-Pokal.
Deutschland 4:1 geschlagen.

Der Schlußtag des zweiten Europawasserballtourniers in Nürnberg hatte bei herrlichem Wetter den großen Publikumserfolg aufzuweisen. Etwa 6000 Zuschauer umsäumten am Sonntag das neue Stadion, als sich unter atemloser Spannung die beiden bisher ungeschlagenen Mannschaften von Ungarn und Deutschland dem belgischen Schiedsrichter Delahaye zum Entscheidungsgang stellten, sollte doch in dieser Begegnung der Sieger des vom ungarischen Kultusminister Graf Klebelsdorf gestifteten Pokals ermittelt werden. Die die Trophäe verteidigenden Ungarn rechtfertigten ihren Ruf als beste Mannschaft Europas und konnten durch ihren verdienten 4:1 (1:0) Sieg über Deutschland zum zweiten Male den Pokal erringen.

Vorher hatte Schweden verdient England 5:1 (3:1) geschlagen und Frankreich besiegte überraschend Belgien 3:2 (2:2). Der Schlußstand lautet: 1. Ungarn, 2. Deutschland 3. Belgien, 4. Frankreich, 5. England, 6. Schweden.

Radsport

Köln-Cleve-Köln.
Sicherer Sieg von Moritz-Köln. Die Spitzengruppe schlug einen falschen Weg ein.

Bei prächtigem Sommerwetter kam am Sonntagvormittag das vom V. D. R. veranstaltete Straßenrennen Köln-Cleve-Köln über 230 Kilometer zur Durchführung. Die sich in einem sehr guten Zustand befindlichen Straßen am Niederrhein gestatteten den Fahrern den Vorteil eines äußerst schnellen Tempos. In der B-Klasse gingen um 6,30 Uhr 64 Fahrer auf die Reise, denen 10 Minuten später 28 A-Fahrer folgten. Die A-Klasse, die von Beginn an darauf bedacht war, die Vorgabe aufzuholen, erreichten geschlossen Neuß. Dann bildete sich eine 8köpfige Spitzengruppe, in der sich auch Hodei-Essen befand. Sie schlugen aber in Krefeld infolge einer Umlenkung einen falschen Weg ein, wodurch die zweite A-Fahrergruppe an die Spitze kam. Das aus 40 Fahrern bestehende Rudel der B-Fahrer wurde bei Cleve erreicht. Nach dem Wendepunkt unternahm Nießen-Aachen einen erfolgreichen Vorstoß. Er wurde auf der Strecke aber von J. Moritz eingeholt und mußte diesem infolge Defekts die Spitze überlassen. Moritz behielt seinen Vorsprung denn auch auf dem restlichen Teil der Strecke und blieb in der vorzüglichen Zeit von 6:42 Stunden siegreich vor Hodey-Essen, der sich inzwischen wieder an die führende Gruppe heranbringen konnte.

Großer Straßenpreis von Westdeutschland.
Altersfahrer J. Knappke-Köln siegt.

Die Ortsgruppe Köln der D. R. U. ließ am gestrigen Sonntag auf einer 140,4 Kilometer langen Rundstrecke den Großen Straßenpreis von Westdeutschland, der nach dem Vorgabesystem der VDRV gestartet wurde, zur Durchführung bringen. Am Start erschienen etwa 70 Fahrer. Es kam zu einem monotonen Verlauf, ausgenommen des ersten Teiles der Strecke, wo die Malfahrer die Minutenvorgabe aufzuholen hatten. Dann flaute das Tempo stark ab. Bis Uerdingen lag das Feld geschlossen beieinander. Alle Vorgaben waren aufgeholt, bis auf den Altersfahrer Knappke-Köln, der mit 22 Minuten bedacht war. Knappke ließ sich nicht einholen und beendete das Rennen siegreich in 4:52 Stunden vor dem Hamborner B. Rogmann, der in 4:34,15 Stunden den zweiten Platz belegte.

Möller Steherweltmeister.

Die Radweltmeisterschaften in Brüssel konnten am Sonntag mit dem Entscheidungslauf der Steher zu Ende geführt werden. Die Deutschen stellten, obgleich sie in den bisherigen Wettbewerben leer ausgegangen waren, nach einjähriger Pause wieder einen Titelhalter in dem Hannoveraner Möller, der über 100 Kilometer hinter dem amerikanischen Schrittmacher Carmen in 1,32,55 den Titelverteidiger Paillard, ferner Grassin und den durch Defekt zurückgefallenen Krewer überlegen schlug.

Boxsport

Städteboxkampf Berlin-Köln.

Vor über 5000 Zuschauern trafen sich am Samstag in Berlin auf dem Norden Nordwest-Platz die Auswahlmannschaften von Berlin und Köln im Städteboxkampf. Ueberraschend gelang es dem Berliner, gegen die kampfstarke Staffel der Rheinländer mit 10:6 den Gesamtsieg davonzutragen. Die Begegnung im Halbschwergewicht wurde gleichzeitig als Ausscheidung für den Länderkampf Deutschland-Spanien ausgetragen. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Rennen-Köln besiegte den Kampfspielsieger Wingen-Berlin klar nach Punkten und erwarb sich damit seinen Platz in der Länderstaffel.

Ein neuer Sieg Carneras.

Der italienische Riesenboxer Primo Carnera besiegte in Atlantis-City seinen Landsmann Ricardo Bertazzolo schon in der dritten Runde durch technischen k. o. Die Begegnung war auf zehn Runden angesetzt und ging in einer 40 000 Zuschauer fassenden Freiluftarena vor sich.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3

„Machten Sie Lärm?“

„Nein, es ging so rasch.“

„Wurde gar nichts gesprochen zwischen Ihnen?“

„Fast nichts.“

„Was heißt ‚fast nichts‘, also doch etwas?“

„Er sagte: Wenn ich mich mit ihm einließe, würde er sich am zehnten Februar abends zur Premiere entlassen.“

„Und Sie, was sagten Sie dazu?“

„Ich stieß ihn zurück.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie sich auch physisch zur Wehr setzten?“

„Er rang ja mit mir; er wollte mich ja zwingen. Er war wie toll. Und da gab ich ihm einen Tritt.“

„Und als er sah, daß Sie sich hartnäckig wehrten?“

„Dann ging er ganz plötzlich fort.“

„Und dann?“

„Reicht das nicht?“ fragte sie und hob zum ersten Male wieder die Augen empor. Dann kamen ihr abermals die Tränen geflossen. Diesmal beruhigte sie auch die Nähe des Verteidigers nicht. Bisher schien sie sich beherrscht zu haben; nun, nachdem der eigentliche Höhepunkt ihrer Vernehmung erreicht war, trat die Reaktion ein. Hilflos weinte sie minutenlang.

In diesem Augenblick war auch Staatsanwalt Seiden geneigt, an ihre Unschuld zu glauben. Denn der Vorfall, den sie schilderte, war möglich, und w i e sie ihn schilderte, mit innerer Anteilnahme, war er glaubwürdig.

„Und wie benahm sich Lammont am nächsten Tage zu Ihnen?“ nahm nach einiger Zeit Schuring das Verhör wieder auf.

„Er ließ mich in die Registratur rufen und gab mir Arbeit. Dabei tat er, als ob nichts vorgefallen wäre. Ich hatte das Gefühl, daß er mich demütigen wollte.“

„Und Sie spielten nicht auf sein Verhalten tags zuvor an?“

„Nein. Dagmann war im Zimmer. Aber ich beschloß, ihn zu demütigen und fertigte eine schriftliche Anzeige gegen Lammont aus.“

„Diese hier“, sagte der Präsident und deutete auf einen in den Akten befindlichen Schriftsatz.

Sie nickte.

„Fräulein Andersen“, tastete Schuring in der Vernehmung vorsichtig weiter, „Sie wissen, daß Lammont bestreitet, Sie je in Ihrer Zelle besucht zu haben, geschweige denn, sich an Ihnen vergangen zu haben.“

Sie zuckte mit den Achseln, resigniert und verächtlich, als wolle sie sagen: Das habe ich von ihm erwartet; er hat nicht den Mut, seine Untat einzugestehen.

Laut erhob sie den berechtigten Einwand: „Und warum soll ich, nach Ansicht des Herrn Lammont, die Anzeige verfaßt haben?“

„Er nimmt an und die Anklage mit ihm, daß Sie sich dafür rächen wollten, daß er Ihnen den gewünschten Urlaub abgeschlagen hat“, versetzte Schuring. „Die Anzeige wird also als Racheakt betrachtet.“

Wieder zuckte sie resigniert mit den Achseln. „Warum glaubt man ihm und nicht mir?“ Und als Schuring hierauf nicht sofort erwiderte, fuhr sie wehmütig fort: „Warum glaubt man ihm und nicht mir; bin ich deswegen ein so minderwertiger, lügenhafter Mensch, weil ich einmal zwei Monate Gefängnis verbüßen mußte?“

* * *

Als aber Lammont als Zeuge aufgerufen wurde, verwischte sich der Eindruck, den die Andersen hinterlassen hatte, und wich mehr und mehr einer Bewunderung der Männlichkeit Lammonts.

Eigentlich war es nicht richtig, die Männlichkeit Lammonts zu sehr zu betonen. Denn trotz seiner sehnigen Gestalt und seines schmalen, rassigen Gesichts lag in seinen Augen ein Ausdruck unendlicher Güte und Weichheit. Er hatte zwei Schwärmeraugen, die es undenkbar erschienen ließen, daß ihr Besitzer irgend jemandem ein Leid antun konne. Und als er sprach, war seine Stimme weich und biegsam wie der Ton einer Violine. Wenn er trotzdem männlich wirkte, so durch die Art seines Auftretens. Seine Antworten waren kurz, klar und sachlich.

Der erste Teil seiner Ausführungen deckte sich fast wörtlich mit den Behauptungen der Andersen. Er schilderte, daß er von ihr den Eindruck eines brauchbaren, hochwertigen Menschen habe, den nur ein Unglücksfall ins Gefängnis gebracht hatte. Er schilderte, wie er sich ihrer angenommen habe, „soweit seine Dienstpflichten es erlaubten“ — wie er gewissenhaft einfügte —, schilderte, wie er sie in der Kanzlei beschäftigt hatte, und bekannte, daß er an ihrer vornehmen, diskreten Art und an ihrem Arbeitswillen seine Freude gehabt habe.

Auch seine Darstellung über das Urlaubsgesuch stimmte mit der der Schauspielerin überein. Sie hatte ihn gebeten, um der Premiere ihrer Freundin beiwohnen zu können, „ein Auge zuzudrücken“ und sie für ein paar Stunden entwischen zu lassen. Als er ihr die Bitte abschlug, war sie sehr deprimiert.

Hier griff Seiden ein: „Herr Regierungsrat, als die Angeklagte Sie um diesen heimlichen Urlaub bat, machte sie da nicht eine Bemerkung, daß sie Ihnen ewig dankbar bleiben wolle, wenn Sie ihr entgegenkommen würden?“

„Eine solche Bemerkung machte sie.“

„Hatten Sie das Gefühl, daß sie mit dieser Dankbarkeit ein gewisses sexuelles Entgegenkommen in Aussicht stellen wollte?“

Isenbeil sprang erregt auf. Bevor er losdonnern konnte, gab Lammont die beruhigende Antwort: „Ich hatte nicht dieses Gefühl. Ich hielt sie für eine anständige Frau.“

Sie schluchzte, und er wandte unwillkürlich ihr den Kopf zu. Seine Augen musterten sie zornerfüllt, und wider Willen entschlüpfte ihm der Ausruf: „Warum haben Sie das getan, Fräulein Andersen?“

Sie blieb stumm. Aber ihr Schluchzen wurde heftiger.

„Nun erzählen Sie, was sich am fünften Februar zutrug, Herr Regierungsrat?“ fuhr Schuring im Verhör fort.

„Ich habe über den fünften Februar nichts zu berichten“, sagte Lammont entschieden und würdevoll.

„Sie wissen, wessen die Angeklagte Sie beschuldigt. Wenn Sie etwas getan hätten, was Sie selbst belastet, könnten Sie die Aussage verweigern.“

„Ich habe es nicht nötig, die Aussage zu verweigern. Ich versichere Ihnen, daß ich die Zelle der Angeklagten n i e, auch nicht am fünften Februar betreten habe. Ich habe auch nie den geringsten Versuch gemacht, mich der Angeklagten unsittlich zu nähern. Dazu schätzte ich sie viel zu hoch.“

„Und wie erklären Sie sich die Anzeigeerstattung?“

„Ich hätte sie nie der Verleumdung für fähig gehalten. Aber es scheint ein Racheakt zu sein.“

„Und Sie können das alles beschwören?“ fragte Schuring ernst und eindringlich. „Sie wissen, was für die Angeklagte davon abhängt?“

„Ich kann es beschwören.“ Sein Ton war bestimmt und offen. Selbst Isenbeil war erstaunt über die unpathetische Ruhe, die Lammont zur Schau trug. War diese Ruhe vielleicht wirklich der Ausdruck des guten Gewissens?

Schuring war einen Augenblick ratlos. Vorhin hatte ihn die Darstellung der Andersen so überzeugt, daß er an ihre Unschuld geglaubt hatte. Und nun wirkte das Auftreten Lammonts so, daß man ihm nie eine Gemeinheit zutrauen konnte. Unwillkürlich suchte Schuring eine Lösung zu finden, die beiden gerecht wurde:

„Sagen Sie, Fräulein Andersen, wäre es nicht möglich, daß Sie diesen Ueberfall nur g e t r ä u m t haben?“

Sie verstand ihn nicht. Schuring baute ihr die goldene Brücke noch plastischer vor. „Nehmen wir einmal an, Sie wären an jenem fünften Februar eingeschlafen, vielleicht hatten Sie vor Erregung Fieber, vielleicht hatten Sie also einen Traum oder eine Art Halluzination — wäre es nicht möglich, daß Sie sich nur e i n g e b i l d e t haben, Lammont sei in Ihrer Zelle gewesen?“

„Ich w o l l t e, es wäre nur Einbildung gewesen“, sagte sie ernst. Und in dem Ton dieser Worte war etwas, was an demselben Nachmittag den Kommissar Doktor Carsten, der ein sehr feines Gehör für Nuancen hatte, zu einer sehr seltsamen Frage an Isenbeil veranlaßte.

Die Vernehmung Lammonts schien beendet zu sein, als sich Isenbeil wieder erhob. Er verließ seinen Platz am Verhandlungstische und stellte sich so, daß er dem Zeugen ins Antlitz sehen konnte. Seine hohe Gestalt wirkte. Es war, als ob sie Lammont eine Aenderung seiner Aussage abzwingen wollte.

„Herr Regierungsrat“, hob er an, jedes Wort war pointiert, „Sie wissen, daß die Angeklagte behauptet, am fünften Februar, abends um sieben Uhr, von Ihnen angefallen worden zu sein. W o waren S i e um d i e s e Z e i t?“

Lammont zuckte gleichmütig mit den Achseln: „Wenn ich mich recht erinnere, war ich um diese Zeit in der Gefangenenanstalt, und zwar entweder in meinem Zimmer oder auf einem Kontrollgang durch das Gebäude.“

Isenbeil versetzte spöttisch: „Glauben Sie nicht, daß es im Interesse der Klärung bedauerlich ist, daß Sie für die fragliche Zeit kein besseres Alibi haben?“

Lammont maß ihn mit verächtlichem Blick: „Mein Gewissen wäre nicht reiner, wenn ich zehn Alibizeugen bringen könnte.“

Isenbeil ließ nicht locker: „Waren Sie j e d e n Abend bis nach sieben Uhr in der Gefangenenanstalt und haben Sie j e d e n Abend Kontrollgänge gemacht?“

„Nein“, sagte Lammont, und allmählich wurde seine Stimme gereizt. „Es mag im Monat fünf- bis sechsmal vorkommen und es kam eben am fünften Februar vor.“



Tennis Berlin—London.

Ankunft der englischen Spieler in Berlin, die am Sonnabend und Sonntag den großen Klubkampf Rot-Weiß-Berlin—Internationaler Lawn-Tennis-Club Groß-Britannien bestritten und mächtig imponierten. In der Mitte „Bunny“ Austin, Englands populärster Spieler, links „Dann“ Prenn, Deutschlands Spitzenspieler.

„Schade, daß es gerade am fünften Februar vorkam“, wiederholte Isenbeil.

* * *

Isenbeil hatte den zweiten Gefängnisdirektor, Dagmann, vorladen lassen, und er nahm ihn mit einer Gründlichkeit unter die Lupe, die ein klareres Ergebnis verdient hätte.

Dagmann war noch ein oder zwei Jahrgänge jünger als Isenbeil — bezeichnend für die Fortschrittlichkeit des neuen Ministeriums, das so verhältnismäßig junge Beamte mit der Schaffung eines modernen Gefängnisses betraut hatte. Es war Dagmann anzusehen, daß es ihm unangenehm war, als Zeuge gegen seinen Kollegen zitiert zu werden.

„Was soll der Zeuge wissen?“ fragte Schuring den Verteidiger.

Isenbeil nahm wieder seine Frontstellung gegen den Zeugen ein und fragte:

„Herr Dagmann, ich möchte wissen, was Herr Lammont am fünften Februar, abends um sieben Uhr, tat beziehungsweise wo er sich aufhielt.“

Dagmann schaute Isenbeil entgeistert an:

„Glauben Sie, daß ich über jede Minute des Herrn Regierungsrats Lammont Auskunft geben kann?“

„Nein“, erwiderte Isenbeil mit einer Nuance Sarkasmus, „das verlange ich nicht von Ihnen. Sie können heute, am dreizehnten März, nicht mehr wissen, was Herr Lammont am ersten, zehnten oder zwanzigsten Februar tat. Aber mit dem fünften Februar steht doch die Sache etwas anders. Spätestens am siebenten oder achten Februar haben Sie doch gehört, wessen meine Mandantin Ihren Kollegen Lammont beschuldigt. Und da mußten Sie sich doch sagen: am fünften Februar, abends sieben Uhr, soll Lammont die Andersen vergewaltigt haben. War er denn überhaupt um diese Zeit im Gefängnis?“

Nun schien Dagmann zu verstehen. Es war ihm sichtlich unangenehm, daß er Lammont belasten mußte:

„Wenn Sie d a s meinen, darin kann ich Ihnen allerdings Auskunft geben. Ich erinnere mich, daß ich ungefähr um sieben Uhr das Gefängnis verließ, weil ich zu einer Theatervorstellung zurechtkommen wollte. Als ich vom Direktorialzimmer dem Ausgang zuschritt, begegnete mir Herr Regierungsrat Lammont auf einem Kontrollgang.“

„Wo begegnete er Ihnen? Ich meine, an welcher Stelle des Gefängnisses.“

Dagmann zögerte, dann gab er die peinliche Antwort:

„Ich glaube, am Gang fünf.“

„Lag die Zelle der Andersen in Gang fünf?“

Das mußte Dagmann zugeben.

„Nun wohl“, sagte Isenbeil mit erhobener Stimme, „ich stelle also fest, daß just um die Zeit, um die der Angriff auf meine Mandantin passierte, Herr Lammont sich nicht nur im Gefängnisbau befand, sondern sogar in der Nähe der Zelle meiner Mandantin gesehen wurde. Es würde mich interessieren, ob Herr Lammont die Richtigkeit der Aussage des Zeugen Dagmann bestreitet.“

„Ich bestreite durchaus nicht die Richtigkeit der Aussagen des Kollegen Dagmann“, sagte Lammont würdig, aber man sah ihm an, daß er erregt war. „Aber ich sagte ja vorhin schon, daß ich öfters abends einen Kontrollgang durch den ganzen Bau machte.“

Dagmann wurde unaufgefordert Assistent des Regierungsrates:

„Ich habe mir jedenfalls nichts dabei gedacht, als mir Herr Regierungsrat Lammont am Gang fünf begegnete. Ich weiß, daß er fast jede Woche einen Kontrollgang macht.“

Hier griff Seiden ein:

„Herr Dagmann kennt Lammont näher. Würden Sie ihm eine solche Handlung zutrauen, Herr Dagmann, wie die, deren ihn die Angeklagte bezichtigt?“

Dagmann wurde ordentlich warm:

„Ich bin sozusagen der Jugendgespiele von Lammont. Wir sind zusammen aufgewachsen und haben zeitweise zusammen studiert. Es ist völlig ausgeschlossen, daß Lammont sich jemals auch nur der geringsten Unkorrektheit schuldig gemacht hat. Ich bin überzeugt, daß sein Verhalten einwandfrei war.“

Isenbeil entgegnete spöttisch:

„Ich kann dem Herrn Staatsanwalt hundert Zeugen stellen, die in demselben Pathos versichern, daß sie an das einwandfreie Verhalten meiner Mandantin glauben.“

Schuring machte den Schlußstrich unter die Diskussion. Er erklärte:

„Ich werde nun die geladenen Leumundzeugen vernehmen.“

Als deren Vernehmung zu Ende war, zeigte die Uhr auf halb drei; die Verhandlung hatte sich eben durch das zu späte Eintreffen der Andersen verzögert. Schuring erklärte, daß er eine Mittagspause eintreten lassen wollte.

„Dann bitte ich, die Verhandlung bis morgen zu vertagen“, beantragte Isenbeil entschieden. „Bis die Plädoyers vorüber sind, würde es sonst heute mitternacht werden.“

„Ich gedenke zwar nicht solange zu plädieren“, sagte Seiden mit liebenswürdigem Humor, „aber ich bin mit einer Vertagung auf morgen einverstanden.“

„Also: Fortsetzung morgen früh neun Uhr“, entschied Schuring. Wäre er ein Hellseher gewesen, so hätte er vorausgesehen, daß die Verhandlung am nächsten Tage n i c h t stattfinden würde.

Denn um eben diese Zeit, da Schuring den Vertagungsbeschluß verkündete, schrieb Fräulein Vera Reese ihren sensationellen Brief an Herrn Rechtsanwalt Isenbeil.